14533. f. 3.

Das Steinbuch

aus der

Kosmographie

des

Zakarijâ ibn Muḥammad ibn Maḥmûd al-Ḳazwînî

übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

K
Zakarīyā ibn Muḥammad,
al-Ḳazwīnī.

Dr. Julius Ruska
Professor.

Beilage zum Jahresbericht 1895|96 der prov. Oberrealschule Heidelberg.

Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel
Kirchhain N.-L.

30/12/96 B. 3/—

2/—

BRITISH MUSEUM

Vorbemerkung.

Das hier in Übersetzung vorgelegte Stück aus der Kosmographie des Ḳazwînî schliesst sich unmittelbar an die von *H. Ethé* 1868 veröffentlichte, unvollendet gebliebene Übersetzung an und umfasst die Seiten ٢٠٨ bis ٢٢٥ der *Wüstenfeld*'schen Textausgabe. Die Anmerkungen sollen, von einigen Korrekturen im Text abgesehen, nur der nächstliegenden sachlichen Orientierung dienen. Eine Untersuchung der Quellen des meines Wissens für die Geschichte der Mineralogie noch gar nicht ausgebeuteten Werkes muss ich mir für eine andere Gelegenheit vorbehalten. Ich bemerke nur, dass die auf Aristoteles bezogenen Anführungen des Autors mit der von *V. Rose* in der Zeitschrift für Deutsches Altertum N. F. 6. Bd. (1875) veröffentlichten lateinischen Übersetzung des dem Aristoteles zugeschriebenen Steinbuchs in vielen Teilen vollständig übereinstimmen; an zweiter Stelle kommt Avicenna als Quelle in Betracht, andere griechische und arabische Schriftsteller sind nur vereinzelt mit Namen angeführt.

Für die Übersetzung ist der Grundsatz befolgt worden, bei aller Treue gegen den Text die schleppende Form des arabischen Satzbaus in lesbares Deutsch umzubilden. In den Anmerkungen sind folgende Abkürzungen angewendet:

D = *R. Dozy*, Supplément aux dictionnaires arabes.
L = *E. W. Lane*, Arabic-english Lexicon.
V = *J. A. Vullers*, Lexicon persico-latinum.

II.

Über die Steine.*

Dies sind Körper, welche aus den Regenwassern und den im Schoss der Erde eingeschlossenen Flüssigkeiten entstehen, falls sie durchsichtig sind, oder aus der Mischung des Wassers mit der Erde, wenn Zähigkeit in der Erde vorhanden ist und die Hitze der Sonne in hohem Grade einwirkt. Was die erste Abteilung anlangt, so behaupten wir: Wenn die Regenwasser und die Flüssigkeiten in den Höhlen und Klüften und Schlünden[1] festgehalten werden und nichts von erdigen Teilen sich mit ihnen vermengt, die Grubenhitze aber auf sie einwirkt und sie sich lange dort befinden, so nehmen die Wasser an Reinheit, Schwere und Dichte zu, so dass sich daraus die harten Steine verdichten, welche vom Feuer und Wasser nicht angegriffen werden, wie die Arten der Jâḳûte[2] und was ihnen gleicht. Manche gehen so weit, zu behaupten, dass die Verschiedenheit ihrer Farben eine Folge der Grubenhitze und ihrer geringeren oder grösseren Intensität sei; andere sagen, sie entstünden durch das Sternenlicht, welches auf die betreffende Art der Edelsteine hinweise, und die Reflexion seiner Strahlen über dem betreffenden Land. So glauben sie, die schwarze Farbe komme dem Saturn zu, die grüne dem Juppiter, die rote dem Mars, die gelbe der Sonne, die blaue der Venus, die bunte dem Merkur und die weisse dem Mond. — Was die zweite Abteilung anlangt, so entsteht sie aus der Mischung des Wassers mit der Erde, wenn Zähigkeit in ihr vorhanden ist und die Sonnenhitze lange Zeit darauf einwirkt, wie man sieht, dass das Feuer auf die Ziegel einwirkt, so dass es sie härtet und in Backsteine umwandelt; denn der Backstein ist ebenfalls eine Art Stein, nur dass er weich ist, und je stärker die Einwirkung des Feuers auf ihn ist, desto härter wird er.

Diese Steine nun unterscheiden sich noch durch die Verschiedenheit ihrer Fundorte; denn wenn sie sich in salzigen Gegenden befinden, so entstehen daraus die Arten der Salze, Boraxe und Alaune[3]; wenn sie sich in Gegenden mit herbem Geschmack befinden, entstehen daraus die Arten der Vitriole[3], der rote, gelbe, grüne und dergleichen; wenn sie sich in erdigen Gegenden und in heissem Thon befinden, verdichten sie sich zu Stein schlechthin. An manchen Orten verdichtet sich wohl auch ein Stein aus dem Wasser; in der That sehen wir,

---

* Diesem Abschnitt geht ein noch von *H. Ethé* übersetzter „Über die Metalle“ voraus.

[1] اهويهٔ; nach *Fleischer*, in den Noten zur Uebersetzung des Ḳazwînî von *H. Ethé*, p. 504.

[2] pers. Jâkand, ὑάκινθος.

[3] herkömmliche Übersetzung; an eine vollständige Übereinstimmung mit dem, was die Worte heute bedeuten, ist natürlich nicht zu denken.

dass Wasser zu Stein wird, und zwar entweder infolge der Eigenart dieses Wassers, oder infolge der Eigenart dieses Ortes; Gott weiss es am besten. Wir beobachten auch an einigen Orten, dass das Wasser von oben herabtropft; nehmen wir dann von diesem Wasser, bevor es auf die Erde fällt, so bleibt es Wasser, lassen wir es aber auf die Erde fallen, so wird es zu Stein; wenn wir dagegen anderes Wasser darüber ausgiessen, verbleibt es in seinem Zustand. Darum behaupten wir, dass dieses Zusteinwerden vermöge einer wunderbaren Kraft stattfinden kann, die Gott in dieses Wasser hineingelegt hat, mittels deren das Wasser ebenso zu Stein wird, wie er der kalten Luft eine Kraft gegeben hat, mittels deren sie sich zu Wasser verdichtet. Und wenn es möglich ist, dass das Wasser seine wässerige Form ablegt und Luftform annimmt, so muss auch möglich sein, dass es die Form des Wassers ablegt und die der Erde annimmt, weil es ebenso, wie es mit der Luft in seiner Qualität übereinstimmt und in anderer Hinsicht von ihr verschieden ist, mit der Erde in seiner Qualität übereinstimmt und in anderer Hinsicht von ihr verschieden ist. Man erzählt auch, dass Gott der Allerhöchste an einigen Orten die Tiere und Pflanzen in festen Stein verwandelte. Das ist sehr wohl in d e r Weise möglich, dass Gott der Allerhöchste jenem Land eine derartige Kraft einpflanzte, diese Kraft dann bei seinem Zorn über die Bewohner aus dem Schoss der Erde auf ihre Oberfläche hervortrat und alles, worin wässerige Substanz ist, in Stein verwandelte, als Warnung für die Augenzeugen und als Ermahnung für die Abwesenden, und als Spur von Gottes Grimm und Zorn. — Ibn Sînâ[4] erzählt, dass er auf dem Gebirge bei Ǵâǵarm[5] war und einen Brotlaib aus Stein sah mit gewölbten Seiten und hohler Mitte, wie es bei einem Laib Brot der Fall ist; auf der Aussenseite befanden sich Linien, wie solche auf dem Brot infolge der Spuren der Spalten im Ofen vorhanden sind, und gerade durch diese Merkmale wurde er zu der Überzeugung geführt, dass es ein Brot gewesen war, das dann in Stein verwandelt wurde. Es kommt wohl auch vor, dass Steine in der Luft entstehen, und zwar aus dunstigen Teilen, über welche die erdigen Teile die Oberhand gewinnen; wenn sie Kälte trifft, so entweicht ihre Hitze und sie erkalten und verwandeln sich in Stein. Es fällt wohl auch inmitten von Blitzschlägen[6] etwas wie diese Steine und wie Eisen und Kupfer, und zu gewissen Zeiten fallen im Land der Türken Blitze[6], in deren Innerm etwas wie eine kupferne Pfeilspitze sich befindet; dies findet sich auch im Lande Deilem und Ǵîlân[7]. Ibn Sînâ sagt: Ich nahm von diesen Körpern und brachte sie übers Feuer, damit sie schmelzen sollten, aber es trat kein Schmelzen ein, sondern es stieg ein Rauch davon auf, dessen Farbe ins Grüne spielte, und dies hörte nicht auf, bis (alles) zu Asche geworden war. Ibn Sînâ erzählt auch, dass zu seiner Zeit im Lande Ǵauzǵânân[8] ein Körper wie ein Stück Eisen aus der Luft herabfiel, im Gewicht von fünfzig Minen, wie zusammengeballte Hirsekörner; man wollte ihn zerschlagen, aber weder Stein noch Eisen hinterliessen eine Spur.

Die mineralischen Substanzen sind zahlreich, und der Mensch kennt von ihnen nur wenige. Die Gelehrten, welche sich mit der Erforschung derselben abgeben, ermitteln die Eigenart einiger davon; ihre Zahl beläuft sich auf ungefähr 700 Arten. Wir besprechen

---

[4] Im Text الشيخ الرئيس alšaiḫ alra'îs „Der Alte, der Gelehrte“, ehrende Beinamen für Abû 'Alî al-Husain ibn 'Abdallâh . . . ibn Sînâ d. i. Avicenna, gest. 1037. Vgl. *Wüstenfeld*, Geschichte der arab. Aerzte etc. p. 64 sq.

[5] Stadt in Chorasan, in der Nähe von Nišapur. Vgl. *Ethé* p. 513.

[6] Lies الصواعق für الصواعف.

[7] Persische Provinzen am kaspischen Meer.

[8] Stadt in Chorasan; V. I 538. Dieselbe Sache bereits *Ethé* p. 19 (Text p. 11) erwähnt.

eine Anzahl von ihnen, was an wunderbaren Eigenschaften ihnen innewohnt, ihre Fundorte und die Art ihrer Einfuhr.

Ich sage nun — und Gott leihe mir seinen Beistand: Unter den Steinen giebt es solche, die hart sind und im Feuer durchaus nicht schmelzen, dagegen sich mit dem Beil zerschlagen lassen, wie die Arten der Jâḳûte; andere von ihnen bestehen aus weicher Erde, die sich im Wasser auflöst, wie die Salze und Vitriole; manche sind Gewächse, wie die Korallen, und manche stammen von Tieren, wie die verschiedenen Perlen; einige entstehen in der Luft, wie die Blitzsteine[6], andere verdichten sich im Wasser oder in der Erde aus den oben erwähnten Ursachen, wieder andere werden künstlich dargestellt, wie Gold- und Silberkadmia, Zinnober, Grünspan und dergleichen; zwischen manchen besteht ein Freundschaftsverhältnis, wie bei Gold und Diamant, denn wenn der Diamant dem Gold nahe kommt, so heftet er sich ihm an, auch soll der Diamant nur in Goldbergwerken gefunden werden; zwischen andern wirkt eine starke Anziehung wie zwischen Eisen und Magnet, denn zwischen diesen beiden Steinen besteht eine heftige Zuneigung: wenn das Eisen die Ausströmung des Magnetsteins wittert, so wandert es, bis es sich ihm anheftet und ihn festhält, wie der Liebende den Geliebten; zwischen andern herrscht Feindschaft, wie zwischen dem Polierschiefer und den übrigen Steinen, denn er reibt sie ab und macht sie glatt, oder wie zwischen Schwarzblei[9] und Diamant, denn der Diamant bewältigt die übrigen Steine, das Schwarzblei aber bewältigt den Diamant; in manchen endlich ist eine reinigende Kraft enthalten, wie im Ammoniaksalz, denn es reinigt die übrigen Steine von Verunreinigung.

Diese von uns angekündigte Abhandlung beschreibt nicht alle Eigenschaften der Mineralien, sondern wir bringen nur die wunderbarsten vor an einzelnen Beispielen. Beginnen wir also mit der Aufzählung einer Anzahl von Steinen und einiger ihrer Eigenschaften in alphabetischer Ordnung, indem wir Gott um seine Hilfe anflehen — auf ihn zählen wir, er ist der beste Schirmherr.

Bleiglanz (Iṯmid)[10]. Aristoteles sagt: Dies ist ein bekannter Stein, der in vielen Gruben gewonnen wird; der kräftigste findet sich im äussersten Osten, der feinste ist der von Ispahan. Er ist ein bleihaltiges Mineral, als Augenpulver ist er gut für die Augen, er verschönt sie und beseitigt das Fliessen der Thränen, er stärkt die Augennerven und nimmt Vieles von den Unreinigkeiten und Schmerzen weg, den Symptomen geschwächten Augenlichts bei Greisinnen und Greisen. — Ǵâbir ibn ʿAbdallâh[11] sagt nach einem Ausspruch des Propheten — Gott segne ihn und gebe ihm Frieden —: Benützt den Spiessglanz; denn er befördert das Wachstum des Haares und schärft den Blick, und wenn etwas Moschus hinzugefügt wird, erreicht seine Wirkung den höchsten Grad. — Ein anderer sagt: mit Fett eingerieben ist er gut gegen Brandwunden und hält das anhaltende Nasenbluten zurück, welches von den Gehirndecken ausgeht.

Armajûn[12]. Ein Stein, welcher im Land der Romäer gefunden wird; er ist glatt, fünfeckig, und wenn man ihn in viele Stücke zerschlägt, wird keines anders als fünfeckig;

---

[9] أُسْرُب Blei V. I 97 L. p. 1342, *Ethé* p. 426 („Zinn“); zur Unterscheidung von رصاص mit „Schwarzblei“ übersetzt.

[10] Nach D II 446 ist das synonyme كحل kohl nicht Antimon (Spiessglanz), wie meist übersetzt wird, sondern Bleiglanz; vgl. L. 352.

[11] Abû Mûsâ Ǵâbir ibn Ḥajjân ibn ʿAbdallâh, der im Abendland als Alchymist berühmte Geber. Vgl. *Wüstenfeld* l. c. p. 12, *Berthelot*, La chimie au moyen âge t. III p. 2, 31, 126—224.

[12] Das ἀρμένιον des Dioskorides; V. I 84 wird der Stein ebenso wie hier beschrieben.

seine Besonderheit ist, dass der Träger dieses Steins bei den Menschen gefürchtet und respektiert bleibt, und wer ihn als Augenpulver anwendet, den befällt mit Gottes Willen nie die Augenentzündung. Dieser Stein kommt in zwei Arten vor; die eine davon ist weiss mit blauen Streifen, ihre Eigenart das, was wir erwähnt haben, und die andere ist grün und getüpfelt; man sagt, wer ihn mit dem Namen einer Frau zerstösst und sich damit ihren Namen einreibt, zu dem wird sie von heftiger Liebe ergriffen; doch Gott weiss, ob das wahr ist.

Isfîdâg.[13] Dies ist die Asche des Bleis, des Zinns und des Zinks und ist als Zusatz zu Augenheilmitteln nützlich gegen die Augenentzündung; wenn seine Röstung sehr weit geht, so wird es zu Mennige. Wenn mit der Bleiasche der Stich eines Skorpions oder einer Wasser- oder Landschlange eingerieben wird, so hilft es; man muss sich aber beim Rösten vor seinem Dampf in acht nehmen, denn er ist äusserst schädlich. Es wird auch Bleiasche[14] genommen und aufs Innigste mit Salz und Öl verrieben; wird dann mit der daraus entstehenden Schwärze ein Schwert oder sonstiges Eisen eingeölt, so rostet es nicht. — Balînâs[15] sagt in dem „Buch der Eigenschaften“[16]: Wenn man den Isfîdâg mit etwas Koloquinthe in Wasser und Salz einweicht und dann das Haus damit besprengt, so gehen die Flöhe daraus fort. Aristoteles sagt: Der Isfîdâg, welcher durch Essig aus dem Schwarzblei gezogen wird, ist heilsam für die weisse Trübung der menschlichen Augen, wenn sich Schmerzen einstellen; er verzehrt faulendes Fleisch und veranlasst die Bildung frischen Fleisches, wenn daraus Salben bereitet werden, er ist nützlich gegen Brandwunden, wenn er mit etwas Öl eingerieben wird, und die Brandstelle verändert sich nicht ins Weisse, sondern behält die Farbe des Körpers.

Ifrangis.[17] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, welcher an den Fundstätten des Arseniks angetroffen wird. Wenn man etwas von ihm nimmt und calciniert, bis er weiss wird, und davon im Gewicht von einem Mitḳâl auf 50 Mitḳâl rotes Kupfer wirft, so giebt er ihm weisse Farbe und macht seine Substanz geschmeidig; wenn es mit Ätzkalk gemischt wird, zerstört er die Haare; er ist an Schärfe stärker als Arsenik, und wenn er pulverisiert und damit die Stelle einer Geschwulst eingeölt wird, so zerteilt er dieselbe.

Goldkadmia. (Iḳlîmijâ[18] aldahab). Aristoteles sagt: Wenn das Gold mit irgend einem anderen Mineral vermengt ist, und dann behufs Läuterung ins Feuer gebracht wird, so reinigt seine Substanz und sublimiert sie ein Stein, mit Schwarz gemischt, zum Teil auch von der Farbe des Glases; dies ist der Stein, welcher Goldkadmia genannt wird. Er ist nützlich bei Schmerz der Augen, beseitigt die weisse Trübung, welche darin entsteht, und ist auch gut gegen die Feuchtigkeit, die aus dem Auge trieft. — Ein anderer sagt: er ist nützlich gegen das beginnende Triefen des Auges, heilt bösartige Geschwüre, schafft ihre Unreinigkeiten bei Seite und verzehrt ihr wildes Fleisch, und ihr Trocknen geschieht ohne brennenden Schmerz

Silberkadmia. (Iḳlîmijâ alfiḍḍat). Aristoteles sagt: Auch das Silber wird, wenn es behufs Läuterung ins Feuer gebracht wird, von den Körpern, die mit ihm vermengt sind, befreit: dann sublimiert es ein Körper, welcher Silberkadmia genannt wird. Er ist von ge-

---

[13] Bleiweiss u. dergl.; aus dem pers. اسفیداب „weisses Wasser“.

[14] الرصاصی statt الرصاص?

[15] Apollonius (von Tyana?) Vgl. *Wenrich*, de auctorum Graecorum versionibus etc. p. 237 sq.; *L. Leclerc*, Journ. asiat. VI. Sér., t. XIV, p. 111—131; *V. Rose*, Zeitschr. f. D. Altert., N. F. Bd. 6 p. 327 Anm.

[16] *Leclerc* l. c. p. 120.

[17] „Frankenstein“.

[18] Entspricht dem griech. καδμεία. D. I 30; V. I 115 aklîmijâ.

ringerem Nutzen als Goldkadmia und mit etwas Öl eingerieben nützlich gegen Geschwüre, Kopfgrind und Krätze. — Ein andrer sagt: er ist zerstäubt heilsam bei Augenleiden und in Salben veranlasst er das Wachstum des Fleisches bei Wunden.

Bâhit.[19] Dies ist ein weisser Stein von der Farbe des weissen Markasits und schönem Glanz; wenn der Blick Jemandes darauffällt, so muss er lachen, bis er daran stirbt. Man behauptet, er sei der Menschenmagnet und es giebt eine Geschichte über ihn, die in der Kupferstadt spielt: dass nämlich, wer ihre Mauer erklimmt, zu lachen anfängt und in das Innere der Stadt gezogen wird. Man erzählt, dass sich inmitten dieser Stadt eine Säule aus Bâhitstein befindet und wer sich zur Stadt begiebt, den zieht die Säule durch ihn zu sich heran; die Sache wird, so Gott will, in der Abhandlung über die Länder erwähnt werden.[20] — Wenn nun Jemanden infolge davon, dass sein Blick auf den Stein fällt, das Lachen packt, so erlöst ihn nichts von diesem Zustand ausser was Gott will, und nichts vereitelt die Wirkung dieses Steins ausser ein kleiner Vogel mit Namen Farfar, kleiner als ein Sperling und von schwarzer Farbe, mit roten Streifen, roten Augen und ebensolchen Füssen; man behauptet, dass er die Wirkung dieses Steins vereitelt, wenn er sich auf ihm niederlässt.

Bussad.[21] Dies ist die Wurzel der Koralle, die im Meer als Stein, wie ein Baum auf dem Land wächst; es giebt weissen, roten und schwarzen. Er stillt das Fliessen des Bluts, kräftigt als Augenschminke das Auge und saugt seine allzu reichlichen Feuchtigkeiten auf, stärkt das Herz, ist nützlich gegen Harnzwang und einem Fallsüchtigen umgehängt ist er von augenfälliger Heilwirkung, besonders, wenn er ihm um den Nacken gehängt wird.

Balâw ist ein Stein im Land der Türken; wenn man ein Lanzenblatt damit bestreicht, so wird es stumpf.

Bergkrystall (Ballûr, Billaur).[22] Aristoteles sagt: Der Bergkrystall ist eine Art Glas, nur dass er härter ist; auch ist er von dichter Masse in der Grube im Gegensatz zum Glas, denn dieses ist von getrennter Masse, die durch Magnesia vereinigt wird. Der Bergkrystall ist die schönste Art Glas, am härtesten, durchsichtigsten und reinsten, und kommt wohl auch in den Farben des Jâḳût vor, so dass er dem Jâḳût gleicht. Die Könige benützen Gefässe davon auf Grund der Überzeugung, dass das Trinken daraus gesund sei. Man sagt, wer ein Gefäss aus Bergkrystall benützt, um daraus zu trinken, den trifft die Krankheit der Wassersucht nicht. Befindet sich der Bergkrystall der Sonne gegenüber und wird ihm ein schwarzer Lappen oder eine Baumwollflocke genähert, so ergreift sie das Feuer, und wer etwas an diesem Feuer anzünden will, thut es. Es giebt noch eine andere Art Bergkrystall, weniger rein als die erste, aber härter; wer ihn erblickt, hält ihn für Salz, wenn man aber mit diesem Stein gehärteten Stahl schlägt, sprühen mit Leichtigkeit Funken ab; daher dient er als Feuerzeug für die Leute der Könige. — Ein anderer sagt: Wenn der staubfarbene Bergkrystall Jemand umgehängt wird, der an Zahnschmerzen leidet, so beruhigt er seinen Schmerz.

Borax (Bûraḳ, Bauraḳ).[23] Das sind salzige Teile aus der Erde, wie das Kochsalz, nur dass der Borax stärker ist. Seine Arten sind zahlreich, so das Natron[24], das ist der ar-

---

[19] D. I 121; V. I 186 bâhat.

[20] Ḳazwînî II ٣٧٥—٣٧٧.

[21] vom pers. بستنام? V. I 239.

[22] L. 257; V. I 262; D. I 110 bullâr; βήρυλλος.

[23] L. 191; D. I 74; vom pers. بورة V. I 275.

[24] Vgl. s. v. Natron p. 39.

menische Borax, und der Borax der Metallgiesser, welcher der Nûrah[25] gleicht, und der Tinkâr[26], welcher aus dem Lande der Inder eingeführt werden soll, aus jenem Lande, in welchem man die Toten verbrennt; er ist kräftig und sehr nutzbringend; dann der Borax der Bäcker und der Borax von Zerâwend[27], dessen Farbe ins Rote spielt, der Borax von Kirmân[28] und der aus dem Westen, welcher von einem Baume des Westens herrühren soll. Zu seinen Eigenschaften gehört, dass er, wenn man ihn im Bad auf rote Flecken im Gesicht streicht und eine Zeit lang darauf liegen lässt, diese zum Verschwinden bringt; wenn sich Blutegel an der Kehle Jemandes festgesetzt haben, wird Borax mit Essig gemischt und damit gegurgelt, dann fallen sie sofort ab, und wenn man den Essig darüber ausgiesst und das Weisse darin lässt, fallen sie zu Boden. — Aristoteles sagt: Vom Borax giebt es viele Arten, darunter denjenigen, welcher sich im fliessenden Wasser bildet, und was aus Stein in seiner Grube entsteht; es giebt weissen, roten, staubfarbenen und bunten; thut man ihn in ein Gefäss und träufelt scharfen Essig darauf, so braust er heftig auf, ohne dass Feuer darunter ist. Der Borax verflüssigt alle Körper und erweicht sie zum Giessen, hält davon die Verbrennung durchs Feuer ab und beschleunigt ihre Auflösung. — Ein anderer sagt: Der Borax ist eingerieben gut gegen Krätze und Aussatz und reift die Abscesse; er ist von Nutzen für Stumme, und man macht davon mit Feigen Umschläge gegen die Wassersucht; er entfernt veraltete weisse Flecken aus dem Auge und ist nützlich gegen das Wechselfieber, wenn der Körper damit eine Stunde vor der Wiederkehr des Fieberanfalls eingerieben wird; und fast alle, welche Borax essen, werden schwarz. — Ibn Sînâ sagt: er macht aufgestreut das Haar geschmeidig, und wenn ein Umschlag davon gemacht wird, so zieht er das Blut an die Oberfläche des Körpers und verschönert die Hautfarbe, und ist nützlich gegen Magerkeit; aber oft bringt er wegen der Heftigkeit, womit er die Farbe verzehrt, Schwärzung hervor; endlich ist er nützlich gegen Kopfschorf.

Bahtah[29]. Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein am Rande der äussersten Finsternis, in der keine Spur von Licht ist, und welche die Sonne nicht erreicht; und würde sie selbst zu der Finsternis gelangen, so würde sie sich von ihr ab zur Seite wenden. Dort befindet sich auch das Weltmeer, das ist das Meer, welches Okeanos genannt wird. Von diesem Stein giebt es grosse und kleine Stücke, und seine Farbe ist die Farbe des Goldmarkasits. Als Alexander an diesen Ort gekommen war, erblickten Leute von seinen Soldaten den Stein: da blieben sie mit offenem Munde stehen, und ihre Pulsadern schlugen nicht mehr; ihr Geist geriet ausser Fassung und schon waren sie eine Beute des Todes, da kam ein kleiner Vogel im Ocean aus dem Meer hervor und liess sich gerade auf dieses Gestein nieder, und sofort verliess die Leute, was ihnen zugestossen war, weil ihr Blick auf diesem Gestein geruht hatte, und sie gingen weg, ohne Schaden genommen zu haben. Hierauf befahl Alexander, die Gesichter zu verhüllen und Stücke von diesen Steinen in Tücher gewickelt mitzunehmen, baute aus diesen Steinen die Mauern einer Stadt ohne Häuser, Wohnungen und Thore und zog dann weiter; die Winde trugen den Staub zusammen und häuften ihn über sie, und so erschien sie aussen mit Thon beschmiert, innen aber dem Blick zugänglich, so dass einen, so lange er ausserhalb der Stadt weilte, nichts von dem traf, was Aristoteles im Steinbuch berichtet.

---

[25] Vgl. s. v. Nûrah p. 39.

[26] Vgl. s. v. Tinkâr p. 11.

[27] Am Urmiasee; darüber ausführlich Jacut, Geogr. Wörterbuch II 922.

[28] Stadt in der gleichnamigen Provinz, vgl. Ḳazwînî II ١٩٣.

[29] Vgl. s. v. Bâhit p. 9.

— Ein anderer erwähnt diesen Stein und nennt ihn Bâhitstein; wir haben ihn bereits erwähnt, aber hier den Bericht des Aristoteles wiedergegeben, weil er der Wahrheit mehr entspricht. — Ein Erklärer des Aristoteles sagt: es hat mir ein vertrauenswürdiger Mann berichtet, dass einer der Könige aus dem Geschlecht der Omajjaden[30], als er von dieser Stadt hörte, einen Hauptmann mit seinen Soldaten aussandte, um genaueres darüber zu erfahren. Nachdem dieser dort angekommen war, suchte er ein Mittel ausfindig zu machen, um hinauf zu gelangen; er liess Leitern ansetzen und befahl einem Manne, hinaufzusteigen. Als dieser emporgestiegen war, öffnete er seinen Mund und stieg in die Stadt hinab. Da hiess er einen andern; der that, wie der erste gethan hatte und stieg in die Stadt hinab. Dann hiess er einen dritten und liess ihn schwören, dass er zurückkehren werde, aber das eidliche Versprechen wurde von ihm gering geachtet, denn er stieg hinab und kehrte nicht wieder. Da sprach der Hauptmann: „Wahrlich, hier geht es nicht mit rechten Dingen zu!“ kehrte um und schrieb dem König, wie sich die Sache verhielt. Es wird von dieser Stadt noch ausführlich die Rede sein und, wer zu ihr geschickt hat und wie jene die Mauern erstiegen, erwähnt werden in der Abhandlung über die Länder, so Gott will.

Bîgâḏaḳ[31]. Aristoteles sagt: Es ist ein Stein von roter Farbe, doch ist seine Röte anders als die des Jâḳût. Sein Fundort ist das Land des Ostens; wenn er aus seiner Grube herausbefördert wird, wird er trübe, sobald ihn aber der Künstler schneidet, kommt sein Feuer und seine Schönheit zum Vorschein. Wer davon im Gewicht von 20 Gran in einem Siegelring trägt, von dem verscheucht er die bösen, erschreckenden Träume; wer sich den Sonnenstrahlen gegenüberstellt und den Blick auf ihn richtet, dessen Augenlicht leidet Schaden; wenn einer damit Haupt- oder Barthaar bestreicht und dann den Kopf auf die Erde legt, so zieht er Holz und Stroh an.

Tadmar. Aristoteles sagt: Es ist ein Stein, der in der Gegend des Westens an den Ufern des Meeres gefunden wird; er kommt überhaupt nur an diesem Ort vor und ist ein weisser Stein wie Marmor. Seine Eigentümlichkeit ist die, dass, wenn ihn Jemand durch den Geruch wahrnimmt, das Blut in seinem Körper gerinnt und er sofort stirbt.

Tinkâr[32]. Aristoteles sagt: Es ist ein Stein aus der Klasse der Salze vom Geschmack des Borax; sein Fundort ist am Ufer des Meeres. Er hilft beim Schmelzen des Goldes, indem er es erweicht, und nützt gegen Frass der Zähne, indem er ihren Wurm tötet und die klopfenden Schmerzen beruhigt und beseitigt; gerade zur Beruhigung von Zahnschmerzen ist er ein wunderbares Spezifikum.

Tûtijâ[33]. Aristoteles sagt: Es ist ein Mineral, das in mehreren Arten vorkommt, weiss, grün und gelb mit leichter Röte vermischt; seine Fundorte sind die Ufer des Meeres von Hind und Sind[34]. Alle Arten sind nützlich für triefende Augen und verbessern den Geruch des Atems. — Ein anderer sagt: Altûtijâ ist ein Rauch, der sich erhebt, wo das Kupfer von dem Gestein und Sand befreit wird, die mit ihm vermengt sind; es ist nützlich gegen Geschwüre und gegen Schmerz der Augen und erhält ihre Gesundheit; er beseitigt den übeln Geruch der Achsel und nützt gegen Augenschwäche.

Schlafbringer (Ġâlib alnaum). Aristoteles sagt: Es ist ein Stein, lebhaft rot, von

---

[30] ʿAbdulmalik ibn Marwân (684—705), nach Ḳazwînî II ٣٣vo.

[31] vom pers. بیجاده bèġâdeh, V. I 293 ähnlich wie hier beschrieben.

[32] V. I 469. Davon das Wort Tinkal.

[33] V. I. 477; D. I. 154; L. 311; verschiedene Vitriole.

[34] Mündungsgebiet des Indus.

reiner Farbe; bei Tag sieht es aus, als ob von ihm etwas wie Dampf ausginge, und bei Nacht breitet sich sein Leuchten aus, bis es alles ringsum erhellt hat. Wenn Jemand etwas davon umgehängt wird, und wäre es auch nur im Gewicht zweier Drachmen, so verleiht er ihm tiefen Schlaf, und wenn man ihn unter den Kopf eines Schlafenden legt, so wacht er nicht auf, bis er den Kopf wendet; wenn er auf einer entzündeten Stelle eingerieben wird, so heilt er dieselbe mit Gottes Willen.

Onyx[35] (Ġaz', Ġiz'). Aristoteles sagt: Es giebt viele Arten von Onyx; es ist ein Stein, den man aus Jemen und Ṣîn[36] einführt. Der jemenische ist aber besser und ein Stein von vielen Farben, schwarz und weiss. Die Leute von Ṣîn verschmähen es, seine Grube abzubauen und nur Sklaven mit besonderem Freibrief[37], die auf keine andere Weise ihr Leben fristen können, holen ihn aus seiner Grube heraus und verkaufen ihn in Ländern ausserhalb von Ṣîn. Was die Leute von Jemen anlangt, so wollen ihre Könige nicht, dass etwas davon genommen wird; er kommt nicht in ihre Schätze und keiner benutzt ihn für Siegelring oder Wehrgehäng, denn wer dies thut, dessen Kummer und Sorgen mehren sich, er sieht böse, furchterregende Träume und die Ausführung seiner Unternehmungen fällt ihm schwer; wer ihn trägt, hat kein Glück in allen seinen Unternehmungen, und wenn der Stein einem Kinde umgehängt wird, mehrt sich sein Speichelfluss, sein Weinen und seine Unruhe; wer etwas von dem Stein pulverisiert und es trinkt, dessen Schlaf wird leise und seine Unruhe nimmt zu, seine Constitution verschlechtert sich und seine Zunge wird schwer. Wird er pulverisiert und der Jâḳût damit poliert, so verschönert er ihn und macht ihn glänzend und leuchtend. — Ein anderer sagt: Wenn der Blick anhaltend auf ihm ruht, verursacht er Sorgen und beengt die Brust, und wenn er zwischen Leute gelegt wird, ohne dass sie etwas davon wissen, so entsteht heftige Feindschaft zwischen ihnen, die so lange anhält, als dieser Stein sich zwischen ihnen befindet; wenn er einer Frau umgehängt wird, erleichtert er ihre Entbindung, und wenn er in ihre Nähe gelegt wird, lindert er ihren Schmerz.

Ḥâmî. Aristoteles sagt: Dies ist ein lebhaft roter Stein mit kleinen, schwarzen Punkten bestreut; er wird aus dem Lande Indien eingeführt. Wenn man von diesem Stein nimmt, ihn von den schwarzen Punkten, die darauf sind, reinigt, so dass er ganz rot wird, und ihn dann auf Kupfer wirft, so wird dessen Röte wie die des Goldes, weil diese Punkte Silberdunst sind. Er nützt bei halbseitiger Lähmung, wenn von diesem Stein durch die Nase eingezogen wird.

Stein (Ḥaġar). Balînâs sagt im Buch der Eigenschaften: Wenn die Kamele viel brüllen, und man bindet ihnen einen Stein an den Schwanz, so brüllen sie durchaus nicht mehr. — Der Ṣâḥib alfalâḥat[38] sagt: Wenn ein Stein, in dem ein natürliches Loch vorhanden ist, an irgend einen Teil von Bäumen gehängt wird, tragen sie reichlicher und ihre Früchte trifft kein Schaden.

Weisser Stein (Alḥaġar alabjaḍ) Aristoteles sagt: Wenn der Stein weiss ist und beim Abreiben sein Pulver gelb wird, und sein Besitzer, der ihn bei sich trägt, von einer Sache spricht, sei sie wahr oder falsch, so geschieht sie; wird sein Pulver rot, so geschieht

---

[35] V. I 514; D. I 192; L. 417.

[36] China.

[37] مَأذونون nach L. 44; so auch *V. Rose* Arist. de lapidibus p. 360: unde nullus trahit eum a minera sua nisi slavones et servi qui non habent aliud unde vivere possint.

[38] „Der über den Landbau handelnde Schriftsteller", nämlich Ḳosṭûs, d. i. Ḳostâ ben Lûkâ, welcher die eclogae rusticae des Vindanius Anatolius aus dem Syrischen ins Arabische übersetzte; vgl. *A. Baumstark*, Lucubrationes Syro-Graecae, p. 384 sq.

alles, was er unternimmt, schnell, so Gott es zulässt; wird es grau, von der Farbe der Erde, so glückt ihm alles, worin er in etwas von seinem Unternehmen um Beistand bittet und seinem Wort wird Folge geleistet; wird das Pulver himmelblau, so erfreut sich sein Besitzer beständig eines trefflichen Geistes; entsteht ein grünes Pulver und wird es in einem Garten aufgehängt, so beschleunigt es das Treiben seiner Pflanzen und lässt seine Bäume rasch gross werden; wird endlich das Pulver schwarz, so heilt es den, der tötliches Gift getrunken hat, so Gott es zulässt, und Schlangen- und Skorpionsstich, wenn der Kranke von dem Pulver trinkt oder es ihm umgehängt wird.

Roter Stein (Alḥaǵar alaḥmar). Aristoteles sagt: Wenn der Stein rot ist und beim Abreiben sein Pulver weiss wird, so pflegt seinem Träger jede Unternehmung zu glücken; wird es schwarz, so vermag er das meiste, wovon er spricht, auszuführen; wird es gelb, so lieben den, der es an seinen Arm bindet, alle Leute; wird es grau, so hat er Glück, wohin er in seinen Unternehmungen sich wendet; wird es grün, so erkennt der, welcher ihn mit sich führt, daran die Waffe (?)[39]. — Ibn Sînâ sagt: Unter den Steinen giebt es einen roten Stein, welcher Goldblech gleicht; das Gewicht einer Sechstelsdrachme davon wirkt durch das Tragen tötlich, sein wirksames Prinzip ist wie das des Eisenhuts.

Grüner Stein (Alḥaǵar alaḫḍar). Aristoteles sagt: Wenn der Stein grün ist und beim Abreiben sein Pulver weiss wird, so bewirkt er, falls sein Besitzer eine Pflanze pflanzt oder säet und diesen Stein in einen Lappen oder eine Baumwollflocke gewickelt unter die Saat vergräbt, das Wachsen der schönsten Pflanzen, so Gott es zulässt; wird es schwarz, so sammeln sich bei dem, der ihn besitzt, viele Reichtümer an, mit Gottes Willen; wird es gelb, so ist seinem Besitzer jede Medizin zuträglich, die ihm jemand reicht; wird es rot, so mehren sich seine Ehrengeschenke von seiten eines Jeden, und er wird hochgeehrt; wird es staubfarben, so nimmt er keinen Kranken in Behandlung, der nicht gesund würde mit Gottes des Erhabenen Willen.

Armenischer Stein (Alḥaǵar alarmanî). In ihm ist das Äusserste an Lasurartigkeit und Sandigkeit enthalten, und oft gebrauchen ihn die Maler an Stelle des Lasursteines. Er ist weich anzufühlen und lindert in hervorragendem Masse die Melancholie. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört ferner, dass ein damit Gewaschener sich nicht erbricht, während ein nicht damit Gewaschener sich erbricht (?)[40].

Himmelblauer Stein (Alḥaǵar alasmângûnî)[41]. Aristoteles sagt: Wenn der Stein himmelblau ist und beim Abreiben sein Pulver weiss wird, so bleibt das Temperament seines Besitzers frei von traurigen Anwandlungen; wird es schwarz, so glückt dem, der es umhängt, keine Unternehmung; wird es gelb, so hat er Glück in jedem Unternehmen, und wenn es in einen Brunnen oder Fluss geworfen wird, so nimmt ihr Wasser ab und versiegt oft vollständig; entsteht daraus ein rotes Pulver, so nimmt, wer es besitzt, alles Gute wahr; wird es grün, so werden seinem Eigentümer die schönsten Pflanzen spriessen, mag er unter heissem oder kaltem Himmelsstrich säen; wird es staubfarben, und er reibt sich damit den Namen einer Frau ein, so liebt sie ihn.

Schwammstein (Ḥaǵar alisfang)[42]. Ibn Sînâ sagt: Der Schwamm ist ein dem Meer entstammender weicher Körper, locker wie Wolle; man sagt, er sei etwas Lebendes, das

---

[39] Text يعرف عنه السلاح. mir unverständlich.

[40] Text ان مغسوله لا يقى وغير مغسوله يقى.

[41] pers. Wort „himmelfarben“.

[42] auch usfung, V. I 98; D. I 22, 250; σπόγγος.

sich im Wasser bewegt und sich an das anheftet, womit es in Berührung kommt; darin findet sich der Stein. Seine besondere Eigenschaft ist die Zerteilung des Blasensteins; in der That, er ist ein sehr heilkräftiger Stein.

Schwarzer Stein (Alḥaǵar alaswad). Aristoteles sagt: Wenn der Stein schwarz ist und beim Abreiben sein Pulver weiss wird, so nützt er gegen Schlangen- und Skorpionsgift, wenn der Gebissene von seinem Pulver trinkt oder es ihm umgehängt wird; wird es gelb, so wacht sein Besitzer nicht viel auf (?) und die Bewohner eines Hauses, in welchem Krankheiten eingenistet sind, bleiben gesund; wird es schwarz wie der Stein selbst, so erlangt, wer ihn besitzt, von den Leuten die Erfüllung seiner Wünsche und wächst an Verstand; wird es grün, so beissen den, der ihn besitzt, die kriechenden Tiere nicht.

Gelber Stein (Alḥaǵar alaṣfar). Aristoteles sagt: Wenn der Stein gelb ist und beim Abreiben sein Pulver weiss wird, so erreicht, wer ihn mit sich führt, alles, was er von den Leuten verlangt; ist es grün, so ist zu erwarten, dass, wenn er sich auf irgend ein Unternehmen einlässt, es zustande kommt; ist es rot, so erlangt er mit Gottes Willen Erhörung in Betreff jeder Sache, um die er bittet; wird es schwarz und spricht, wer es mit sich nimmt, den Namen eines beliebigen Menschen aus, so muss er ihm nachfolgen und kann sich von ihm nicht loslösen, so lange er den Stein bei sich hat.

Staubfarbener Stein (Alḥaǵar alaġbar). Aristoteles sagt: Wenn der Stein staubfarben ist, und beim Zerreiben oder Zerstossen sein Pulver oder Mehl weiss wird, so liebt jeder Beliebige seinen Besitzer und wird von Zärtlichkeit für ihn erfüllt, wenn man den Stein über seinem Namen zerstösst, das Pulver als Augenschminke benutzt und dabei seinen Namen ausspricht; wird das Pulver schwarz, so ehrt ein Jeder den, der es als Augenschminke benutzt, und wenn sich die Frauen damit die Augen schminken, so sind ihre Ehemänner ihnen zugethan und keine Sache macht ihnen Schwierigkeit; wird es gelb, so lobt seinen Besitzer, wer immer ihn sieht und wohin er sich wenden mag; wenn es rot wird, so findet sein Eigentümer reichliches Auskommen, wohin er auch sich wenden mag; wird es grün, so ehrt man seinen Besitzer, wenn er unter dem Volke sitzt; wird es himmelblau, so hält man seinen Eigentümer für weise, auch wenn er dies nicht ist.

Stein der Beiwohnung (Ḥaǵar albâh). Aristoteles sagt: Alexander fand in Afrika die Grube dieses Steins. Seine Besonderheit ist, dass der Mensch oder das Tier, dem er nahe gebracht wird, sich zu begatten begehrt; darum verbot er den Leuten, ihn seinen Kriegern anzubieten, da er die Vergewaltigung der Weiber befürchtete. Als er einige dieser Steine zerbrach, fand er inwendig einen Skorpion, dessen Gestalt auf beiden Flächen des Steines abgedrückt war. Wer etwas von diesem Stein unter seine Zunge legt, ist sicher vor Durst, und wenn ein Wassersüchtiger davon trinkt, sei es auch nur im Gewicht von 4 Gerstenkörnern, so verschafft es ihm sofort Erleichterung. — In Agypten giebt es einen Stein; bindet ihn Jemand auf den Rücken, so erwacht in ihm die Begierde zum Beischlaf; nimmt er ihn weg, so weicht diese Begierde von ihm.

Meerstein (Ḥaǵar albaḥr). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der an den Ufern des Meeres gefunden wird; er entsteht aus feinen Erdteilchen und dem Dunst des Meeres. Es ist ein schwarzer Stein, rauh anzufühlen wie ein Mühlstein, nur dass er leicht ist und im Wasser nicht untersinkt. Seine Eigentümlichkeit ist, dass, wenn ihn Jemand bei sich trägt und eine Seereise unternimmt, er sicher ist vor dem Ertrinken mit Gottes des Allerhöchsten Willen; wirft man ihn in einen mit Wasser gefüllten Kessel, so wird es nicht heiss, auch wenn noch so viel Holz darunter angezündet würde; werden 7 Gerstenkörner davon zu Pulver

gestossen und ausgelassenes Fett von einem Grautier (?)[43] mit Hundegalle darüber geträufelt und damit die Gelenke und Sehnen eines Menschen eingerieben, so werden sie geschmeidig und ihre Feuchtigkeiten lösen sich. Diesen Stein fand Alexander in der Finsternis und heilte damit chronische Kranke und mit Siechtum behaftete Leute; die Kenntnis davon war ihm aus dem Buch des Hermes[44] zugeflossen.

Trappenstein (Ḥagar alḥubârâ). Ein Stein, der im Kropf der Trappe gefunden wird; wird er Jemandem aufgebunden, so hat er keine erotischen Träume, so lange sich der Stein an ihm befindet; leidet er an Durchfall, so wird er unterdrückt mit Gottes des Erhabenen Willen.

Stein von Ḥabesch (Ḥagar alḥabaš). Er wird aus dem Land Habesch eingeführt und spielt ins Gelbe; man reibt ihn zu Pulver, das auf der Zunge brennt; er reinigt Trübung des Auges und ist nützlich gegen die Narben von Geschwüren.

Stein des Blasensteins (Ḥagar alḥaṣât). Aristoteles sagt: Wenn von diesem Stein im Gewicht von 10 Körnern getrunken wird, so zerteilt er den Blasenstein; es ist ein Stein, der sich weich anfühlt, man holt ihn aus einem See im Westland, wo ihn die Wellen ans Ufer spülen, und er sieht aus, als wäre er ein Spinnwirtel, wie ihn die Frauen benutzen.

Schlangenstein (Ḥagar alḥajjat) Dies ist ein Stein, der im Persischen Muhreh-i-mâr[45] genannt wird, von der Grösse einer kleinen Nuss; man findet ihn im Kopf mancher Schlangen. Seine besondere Wirkung ist, dass, wenn man ein gebissenes Glied in geronnene Milch oder heisses Wasser legt und diesen Stein hineinwirft, er sich an der Stelle des Bisses anheftet und das Gift herauszieht — Ibn Sînâ sagt: er nützt umgehängt gegen Schlangenbiss. — Galenus sagt: Dies hat mir ein zuverlässiger Mann mitgeteilt. — Ein anderer sagt, dass es der Bâzuhrstein[46] ist. Es giebt eine schwere, schwarze Art, eine aschenfarbige und eine mit Linien; diejenige, woran Linien sind, ist vergesslichen Leuten von Nutzen, und alle seine Arten zerteilen den Blasenstein, wenn er pulverisiert und in Wasser aufgelöst getrunken wird.

Schwalbenstein (Ḥagar alḥuṭṭâf). Im Nest der Schwalbe findet man zwei Steine, der eine von beiden ist rot, der andere weiss; wird der rote Jemand umgehängt, der im Schlaf erschrickt, so beseitigt er dies bei ihm; wird der weisse Jemand umgehängt, der mit Fallsucht behaftet ist, so weicht sie von ihm.

Hühnerstein (Ḥagar aldaggâg). Er wird im Kropf des Huhns gefunden und ist ein himmelblauer Stein; wird er einem Fallsüchtigen umgebunden, so weicht die Fallsucht von ihm. Er vermehrt die Wirkung der Beiwohnung, wenn er Jemand umgehängt wird, und beseitigt die Wirkung des bösen Blicks; wird er unter den Kopf eines Kindes gelegt, so erschrickt es nicht im Schlaf.

Mühlstein (Ḥagar alraḥâ). Wird einer Frau ein Stück des unteren Mühlsteins umgebunden, so verhindert er unzeitige Geburt; bei der Niederkunft aber wird er von ihr weggenommen, um die Entbindung nicht zu erschweren; wird Essig darauf gesprengt, nachdem er erwärmt wurde, und setzt man sich darauf, so stillt er sofort das Fliessen des Bluts und löst die brennenden Geschwülste.

Stein Alraj. (?) Aristoteles sagt: Er ist heilsam für akute und chronische Wassersucht.

---

[43] Text دهن شحم الدواب الاورق.

[44] Über Hermes trismegistus und seine Rolle in der Alchymie des Mittelalters vgl. *Berthelot*, Histoire de la chimie au moyen âge.

[45] V. 1241, Schlangenstein.

[46] Vgl. s. v. Bezoarstein p. 29.

Stein Alsâmûr.[47] Ein Stein, der alle Steine schneidet. Man erzählt, dass Salomo — Friede sei mit ihm — als er den Bau des Tempels beabsichtigte, den Satanen befahl, die Steine zuzuhauen. Die Leute beklagten sich aber bei ihm über den Lärm, den das Steinhauen der Satane verursachte. Da versammelte Salomo die Gelehrten der Kinder Israels und die 'Ifrîte[48] der Dschinnen[49] und befragte sie nach Mitteln, ohne Lärm Steine zu behauen. Sie sprachen: „O Prophet Gottes, wir besitzen kein Wissen in dieser Sache ausser einem Abtrünnigen, der Dir keinen Gehorsam leistet; er heisst Ṣaḫr und hat bisweilen Kenntnis von solchen Dingen.“ Darauf befahl Salomo, ihn herbeizuholen (eine lange Geschichte) und fragte ihn danach. Dieser sprach: „O Prophet Gottes, ich weiss einen Stein von der gewünschten Eigenschaft, aber ich kenne seinen Fundort nicht; doch weiss ich ihn durch List zu erlangen. Bringt mir ein Adlernest mit seinen Eiern!“ Sofort brachten es einige 'Ifrîte. Hierauf verlangte er ein Gefäss in Flaschenform, dick und ganz rein, that die Eier des Adlers hinein, legte sie ins Nest und befahl, es an seinen Ort zurückzutragen. Als der Adler nun zu seinem Nest zurückkehrte, sah er es versperrt; er schlug es mit seinen Fängen, vermochte aber nicht, das Glas zu zerbrechen. Darauf flog er weg und kehrte am Morgen des zweiten Tages zurück, in seinem Schnabel ein Stück von einem Steine; als er dies auf das Gefäss warf, zerbrach es in zwei Hälften ohne Geräusch. Da fragte Salomo den Adler und sprach zu ihm: „Berichte mir, von welchem Orte Du diesen Stein gebracht hast!“ Da sagte er: „O Prophet Gottes, von einem Berg im Westen, welcher der Sâmûrberg genannt wird!“ Hierauf entsandte Salomo die Dschinnen, diese brachten davon, soviel er bedurfte, und nach dieser Begebenheit wurden damit die Felsen zugehauen, ohne dass man dabei einen Lärm hörte.

Giftstein (Haǵar alsamm). Ein Stein wie der Onyx, aber er gehört nicht zu dem Onyx, der sich in den Schatzkammern der Könige findet. Seine Besonderheit ist, dass er sich bei Gegenwart von Gift[50] heftig bewegt. Es erzählt der Wezir Niẓâm almulk Alḥasan ibn 'Alî[51] — Gott heilige seinen Geist — in seinem Buch Sijar almulûk[52], dass Sulaimân ibn 'Abdulmalik[53] eines Tages sprach: „Wahrlich, mein Reich steht nicht zurück hinter dem Reiche Salomos, des Sohnes Davids — Friede sei mit ihm —, nur dass Gott der Allerhöchste ihm die Dschinnen, den Wind und die Vögel unterthänig machte; und keiner von den Königen auf dem Antlitz der Erde besitzt Reichtümer gleich mir!“ Da sagte einer der Anwesenden: „Jene haben aber etwas, dessen die Könige bedürfen, was Du nicht besitzest, o Fürst der Gläubigen!“ Er sagte: „Was ist dies?“ Jener antwortete: „Ein Wezir, der der Sohn eines Wezirs ist ebenso wie Du Chalife, Sohn eines Chalifen bist.“ Da sagte er: „Kennst Du einen Wezir von dieser Art?“ Jener erwiderte: „Ja, den Ǵa'far ibn Barmak[54],

---

[47] Nach V. II 197 auch ساحور sâḥûr.

[48] Eine Klasse von mächtigen bösen Geistern

[49] Vgl. *Lane*, Arabian Society in the middle ages p. 25—47, *Hughes*, Dictionary of Islâm p. 133—138; die Erzählungen von 1001 Nacht.

[50] Lies السم statt الدم.

[51] Der berühmte Wezir von Alp Arslân und Malikšâh, gest. 1092; vgl. *A. Müller*, der Islam II 97 sq.; Ibn Khallikan, Biogr. dict. transl. by *de Slane*, I 413 sq.

[52] „Biographien der Könige“; ein persisches Werk, worüber Haji Khalfa III 638 zu vergl.

[53] regiert 713—717; vgl. *Weil*, Geschichte der Chalifen I 554.

[54] Ga'far ibn Barmak ist der Name des berühmten Wezirs von Harûn al Rašîd, die Zeit seines Wirkens liegt also beinahe hundert Jahre später. Zu politischem Einfluss gelangte das uralte, aus Balḫ stammende persische Geschlecht der Barmakiden erst unter Abû'labbâs al Saffâḥ, dem ersten abbasidischen Chalifen. Die Geschichte

denn er beerbte im Wezirat den Vater und Grossvater bis hinauf zu den Zeiten des Ardeschîr, und sie besitzen Bücher über das Wezirat, nach welchen sie ihre Söhne unterrichten; kein anderer taugt für Dein Wezirat als er". Da schrieb Sulaimân an den Wali von Balḫ und befahl ihm, den Ga'far in freundlichster Weise und unter Ehrenbezeugungen nach Damaskus zu entsenden, und sollten auch hunderttausend Dinare dazu nötig sein. In Damaskus angelangt begab er sich zu Sulaimân und bezeugte ihm seine Ehrfurcht. Als ihn Sulaimân sah, fand er Gefallen an seiner Person, verneigte sich gegen ihn und befahl ihm, sich vor ihm niederzusetzen. Aber es dauerte nur eine kleine Weile, so runzelte Sulaimân die Stirn und rief aus: „Es ist nicht Macht und nicht Kraft ausser bei Gott! Hebe Dich weg von mir!" Der Kämmerer richtete ihn auf und führte ihn hinaus, und niemand wusste den Grund dieses Vorgangs, bis Sulaimân mit seinen Vertrauten allein war. Da sprach einer von ihnen: „O Fürst der Gläubigen, Du hast den Ǵa'far unter Ehrenbezeugungen aus Chorasan kommen lassen, und nachdem er nun zugegen ist, schickst Du ihn wieder fort?" Da erwiderte er: „Wäre er nicht aus fernem Lande gekommen, wahrlich, ich hätte ihm den Kopf abschlagen lassen, weil er vor mich getreten ist und tötliches Gift bei sich führte; es ist, als ob er das erste mal, dass er vor uns tritt, zum Geschenk tötliches Gift mitbrächte!" Darauf sagte jener Höfling: „Erlaubst Du mir, o Fürst der Gläubigen, dass ich dem nachforsche?" Als er ihm dies erlaubte, begab er sich zu Ǵa'far und sagte zu ihm: „Du hast, als Du beim Fürsten der Gläubigen Audienz hattest, Gift bei Dir gehabt!" Jener erwiderte; „Ja, und ich trage es jetzt noch bei mir unter dem Stein dieses meines Siegelrings, nur weil meine Väter von den Königen viel Unbill erfuhren, da diese Reichtümer von ihnen verlangten und sie dann mit allen Arten von Strafen belegten. Nun fürchtete ich, dass mir etwas Ähnliches auferlegt werde, wie ihnen geschah, und ich dies nicht leisten könnte; unter diesen Umständen hätte ich es vorgezogen, an diesem meinem Siegelring zu saugen, um vor der Vergewaltigung und ihrer Quälerei Ruhe zu haben." Der Höfling kehrte hierauf zu Sulaimân zurück und berichtete ihm, was er von Ǵa'far gehört hatte. Sulaimân bewunderte seinen entschlossenen Sinn und als er ihn unter seinem Gefolge erblickte, hiess er ihn ein zweites Mal unter Ehrenbezeugungen herbeikommen und liess ihn an seiner Seite niedersitzen, bekleidete ihn mit dem Wezirat und legte die Kanzleigeschäfte in seine Hände, so dass er in Gegenwart des Sulaimân zahlreiche Schriftstücke mit dem Siegel versah. Nachdem Ǵa'far in seinem Dienst die Scheu abgelegt hatte, fragte er ihn eines Tages und sagte: „Wie hat der Fürst der Gläubigen das Gift erkannt, als ich damit an einem gewissen Orte erschien?" Da antwortete er ihm: „Ich besitze zwei Edelsteine, dem Onyx ähnlich, von denen ich mich nie trenne; zu ihrer Besonderheit gehört, dass sie vom Gift heftig bewegt werden, falls sie mit ihm an einem Orte gegenwärtig sind. Als Du nun zu mir eintratest, bewegten sie sich, als Du Dich vor mir niederliessest, schlugen sie zusammen und der eine von beiden fiel auf den andern, und als Du Dich von mir entferntest, kamen sie zur Ruhe." Hierauf nahm er beide heraus und zeigte sie dem Ǵa'far, und es waren zwei Edelsteine wie Onyx.

Satansstein (Ḥaǵar alšajâṭîn). Aristoteles sagt: Es ist ein glatter Stein, rot von Farbe; seine Farbe ist die des Jâḳût, sein Bruch ebenfalls der des Jâḳût; er ist nicht durchsichtig; wird er ins Wasser getaucht, so wird er gelb wie Auripigment, wird er dreimal calciniert, so rötet er sich und wird ähnlich wie Zinnober; wird ein Teil von ihm 14 Teilen Silber zugesetzt, so färbt er es in rotes Gold um, so Gott es zulässt.

---

bei Niẓâm almulk, einem Perser, dient ebenso dem Zweck der Verherrlichung der berühmten Familie, wie man andererseits den Versuch machte, ihr durch Erdichtung eines arabischen Stammbaums besondern Glanz zu verleihen. Vgl. Ibn Khallikan l. c. I 301, II 467 n; *A. Müller*, der Islam I 464 sq.

Wechselstein (? Ḥagar alṣarf.) Ein roter Stein, der ins Schwarze spielt; er wird aus der Gegend von Kirmân eingeführt und heisst auch Katzenjammerstein; trinkt ihn der, welchem der Wein geschadet hat oder den der Kopfschmerz des Katzenjammers quält, so empfindet er sofort Linderung. Bisweilen wird er aufgelöst und damit geschrieben wie mit Zinnober geschrieben wird, in roter, zum Schwarzen hinneigender Farbe.

Pinienstein (Ḥagar alṣanaubar). Aristoteles sagt: Der Pinienstein ist heilsam zur Vertreibung der Gelbsucht; man entnimmt ihn mit Hilfe einer List dem Schwalbennest. — Ein anderer sagt: Die List dabei ist, dass die Jungen der Schwalbe herausgenommen, mit Safran beschmiert und wieder an ihren Platz zurückgethan werden; kommt dann die Mutter zurück, so sieht sie an ihnen die Spuren des Gelben, glaubt, dass sie von der Gelbsucht befallen seien, trägt diesen Stein herbei und lässt ihn in dem Nest, worin sich diese Jungen befinden.

Elfenbeinstein (Ḥagar ʻâgî). Ibn Sînâ sagt: Er stillt das Ausfliessen des Bluts aus Wunden und Geschwüren.

Honigstein (Ḥagar ʻasalî). Ibn Sînâ sagt: Dies ist ein Stein, dessen Pulver äusserst süss ist; er hat die Kraft des Hämatits[55]. Der Hämatit wird auf wildes Fleisch gestreut, so dass er es zum Verschwinden bringt, auch heilt er Augengeschwüre, besonders in Verbindung mit Eiweiss und erhält die Gesundheit des Auges und stillt das aus den Wunden hervorquellende Blut.

Adlerstein (Ḥagar alʻuḳâb). Ein Stein, welcher den Kernen der Tamarinde[56] gleicht; wird er geschüttelt, so hört man ein Geräusch von ihm ausgehen, wenn er (aber) zerbrochen wird, sieht man nichts darin. Er wird im Nest des Adlers angetroffen, und dieser bringt ihn aus Indien herbei. Wenn Jemand auf sein Nest zugeht, so packt er diesen Stein und wirft ihn ihm zu, dass er ihn ergreife und umkehre, als ob er wüsste, dass er ihn wegen dieses Steines aufsuche. Wird er einer Frau angehängt, die in schweren Geburtswehen liegt, so geht ihre Niederkunft rasch von statten; wer ihn unter die Zunge legt, besiegt den Gegner im Wortgefecht und erreicht dauernd die Erfüllung seiner Wünsche bei den Leuten. Bisweilen wird dieser Stein auch im Nest des Geiers angetroffen.

Mäusestein (Ḥagar alfâr). Ein Stein, welcher der Maus gleicht; man findet ihn im Westen. Die Leute legen ihn in ihre Wohnungen, hierauf sammeln sich die Mäuse um ihn, so dass man sie leicht fangen kann; in jenem Land vertreiben die Leute mit diesem Stein die Mäuse, weil es dort keine Katzen giebt.

Mondstein (Ḥagar alḳamar). Man nennt ihn auch Mondborax; er findet sich bei zunehmendem Mond im Land des Westens und ist ein leichter Stein, dessen Besonderheit, wie gesagt wird, darin besteht, dass Bäume, auf die er gehängt wird, reichlich Frucht tragen. Auch wirkt er der Fallsucht entgegen, wenn er einem Fallsüchtigen umgehängt wird; dies alles nach Ibn Sînâ. — Ein anderer sagt: Der Mondstein ist ein Stein von Honigfarbe und durchsichtig; innen in seiner Mitte ist etwas Weisses, das mit zunehmendem Mond zunimmt, mit abnehmendem abnimmt, und beim Neumond verschwindet — In Indien giebt es einen Stein, aus welchem bei abnehmendem Mond Wasser tropft; dieser heisst ebenfalls Mondstein.

Pechstein (Ḥagar alḳîr). Aristoteles sagt: Dieser Stein wird im Westen angetroffen bei der Stadt, welche Alexander erbaut hat; dieser Stein ist von schwarzer Farbe wie Pech; wenn ihn Jemand angreift, empfindet er eine Rauheit; wird ein Teil von ihm auf tausend

---

[55] Vgl. s. v. Hämatit p. 26.

[56] tamar hindî, d. h. indische Dattel.

Teile Pech geworfen, so siedet das Pech, wie es über dem Feuer siedet, und wenn er in Quellen von rasch fliessendem Wasser geworfen wird, so bewirkt er, dass das Wasser versiegt.

Brechstein (Ḥaǵar alḳai'). Ein Stein, der sich in Ägypten findet. Wenn ihn Jemand in die Hand nimmt, so entsteht bei ihm ein so starker Brechreiz, dass er alles erbricht, was in seinen Eingeweiden ist, so dass der Tod zu befürchten wäre, wenn er den Stein nicht wegwürfe.

Hundsstein (Ḥaǵar alkalb). Wenn man einen Hund mit einem Stein wirft, er danach beisst, und man dann diesen Stein in Wein wirft, so fängt Jeder Streit an, der davon trinkt.

Milchstein (Ḥaǵar labanî). Wenn er mit Wasser angerieben wird, entsteht etwas wie Milch daraus. Es ist ein Stein von aschgrauer Farbe und süssem Geschmack, nützlich gegen das Auftreten von Geschwülsten; benützt man von seinem Pulver mit Wasser als Augenschminke, so verhütet er das Fliessen der Thränen und nützt gegen das Ausfliessen der überschüssigen Feuchtigkeit aus dem Auge und seinen Verletzungen.

Regenstein (Ḥaǵar almaṭar). Er wird aus dem Land der Türken eingeführt, und es giebt mehrere Arten davon, die sich durch verschiedene Farben unterscheiden. Wenn etwas davon ins Wasser gelegt wird, so umwölkt sich der Himmel und es geht schwacher Regen nieder, bisweilen fällt sogar Schnee und Hagel herab. Im Türkenland ist ein berühmter Pass, an welchem jeder, der dort vorbeikommt, Wolle um die Hufe der Tiere wickelt, damit das Geräusch seiner Steine nicht gehört wird; denn wenn einer dieser Steine auf den andern fiele, und hierbei nur der geringste Laut von ihnen hörbar wäre, so würde sich der Himmel umwölken und die Wolken so reichlichen Regen ergiessen, dass die Leute zugrunde gingen. Einer, der Zeuge davon war, erzählt Folgendes: „Wir waren in einer Gesellschaft des 'Imâd almulk Alsalwî, Wezirs des Sultans, da kam das Gespräch auf diesen Stein und einer der Anwesenden wollte es nicht glauben. Da sagte der Wezir: „Holt den und den!“ Es erschien ein Türke, und der Wezir sagte zu ihm auf Türkisch: „Mache (uns?) . . . .“ [57] Hierauf bat er um eine Tasse, goss Wasser ein und warf einen Stein hinein, und es dauerte nur eine kleine Weile, so sahen wir eine deutlich abgegrenzte Wolke, aus welcher Regen herniederfiel.

Kamelstein (Ḥaǵar alnâqat). Dieser Stein wird an Orten gefunden, wo die Kamele weiden. Man legt ihn auf die Essdecken, und wer immer an solchen isst, empfindet den Geschmack des Gegessenen nicht, so lange der Stein auf der Decke liegt. Wird er einem wahnsinnig Verliebten umgehängt, so beruhigt er sich sogleich und es weicht die Leidenschaft und Narrheit von ihm.

Indischer Stein (Alḥaǵar alhindî). Aristoteles sagt: Das ist ein Stein von lockerem Gefüge, ganz voller Poren; er kommt gelb und weiss vor und ist von leichter Substanz. Wenn er auf den Leib eines an der Wassersucht Leidenden gelegt wird, so zieht er dieses Wasser aus ihm heraus, reisst es an sich und saugt es auf, und wenn der Stein gewogen wird, findet man die entsprechende Menge Wasser darin. Wenn man davon zerstösst und eine Stelle damit bestreicht, auf welcher keine Haare sind, so bringt er kräftigen Haarwuchs hervor.

Der Stein, welcher im Menschen entsteht. Aristoteles sagt: Wird er mit Bleiglanz zerstossen, so beseitigt er die weisse Trübung aus dem Auge, wenn sich Jemand damit das Auge einreibt.

---

[57] Text اعمل لنابت unverständlich; النبات? oder اعمل لنا بت?

Der Stein, welcher sich im stehenden Wasser bildet. Aristoteles sagt: Wenn er zerstossen und das Pulver durch die Nase eingezogen wird, so bewirkt er bei Fallsucht und Besessenheit eine augenfällige Besserung.

Judenstein (Alḥaǵar aljahûdî). Ibn Sînâ sagt: Es ist ein Stein wie eine kleine Nuss, etwas in die Länge gezogen; es durchschneiden ihn Linien, die von seinem Ende ausgehen und andere, die quer darüber weglaufen und einander parallel sind, so dass sie einander scheiden[58]; bisweilen ist er auch breitrund, von Gestalt einer Olive. Er ist als Trank nützlich gegen Nieren- und Blasensteine, hilft auch gegen Harnzwang und Schwäche der Eingeweide und beruhigt die Geschlechtslust. Ein anderer sagt: Am Ende des Meeres von Mirbâṭ[59] wird in seiner Grube ein Stein angetroffen, der sich alle Tage bewegt mit Ausnahme des Sabbats, weshalb man ihn Judenstein nennt. Zu den Eigentümlichkeiten dieses Steins gehört, dass er, wenn man ihn ins Wasser wirft und das Wasser trinkt, die Blasensteine zerteilt. Würde man eine grosse Anzahl Stücke davon an einem Ort eine Zeit lang liegen lassen und dann nach 40 Tagen dorthin zurückkehren, so würde man finden, dass ihre Anzahl sich vermehrt hat.

Der Stein, welcher sich über das Wasser erhebt. Aristoteles sagt: Dieser Stein ist von leichter Substanz, er schwimmt auf dem Wasser, und wenn es Nacht ist, taucht der grösste Teil seiner Masse aus dem Wasser hervor, so dass nur ganz wenig darin bleibt; zur Zeit des Sonnenaufgangs beginnt er nach und nach einzusinken, bis er soweit ist, dass ihn keine Spur von der Sonne mehr trifft, dann macht er Halt; wenn dann die Sonne unterzugehen beginnt, erhebt er sich allmählich, bis er nach ihrem Untergang den Wasserspiegel erreicht hat. Wenn man diesen Stein nimmt und einem Pferde umhängt, so wiehert es nicht, und wenn man ihn an irgend einen Teil eines Tieres hängt, so gesundet es nicht, bis er von ihm weggenommen wird. Wenn Alexander einen nächtlichen Überfall auf seine Feinde plante, pflegte er den Pferden seiner Krieger von diesem Stein umzuhängen, so dass kein Wiehern lautbar wurde, bis er sie erreicht hatte. — Was sein Gegenstück anlangt, so sagt Aristoteles: Dieser und der ebenerwähnte Stein kommen an ein und demselben Orte vor, und der letztere ist das Gegenteil vom ersten, weil er, wenn die Sonne unterzugehen beginnt, einzutauchen anfängt, bis er Halt macht, und wenn die Sonne aufzugehen beginnt, allmählich emporzusteigen anfängt, bis er auf der Oberfläche des Wassers still steht; und alle Tage, seit die Sonne einmal ums andere auf und niedergeht, hört dieser Stein nicht auf, unterzutauchen und emporzutauchen. Seine Besonderheit ist ebenfalls das Gegenteil von der des ersten Steins; wird er einem Pferd angehängt, so hört es Tag und Nacht nicht auf zu wiehern.

Ḥirṣ. Aristoteles sagt: Es ist ein gelber Stein, mit Weiss und Grün gemischt; er ist leicht, glatt anzufühlen, seine Fundgrube ist in der Gegend des Westens und seine Eigentümlichkeit, dass er gegen den Biss von kriechenden Tieren und allem giftigen Gewürm nützlich ist, so Gott der Erhabene es zulässt.

Ḥausâî (?). Dies ist die Schlacke des Eisens. Aristoteles sagt: Wenn das Eisen durch Feuer geläutert wird, so bildet sich dabei ein Stein, welcher Eisenschlacke genannt wird. Er besitzt wunderbare Wirkung in der Auftrocknung von Wunden und Heilung und Vernarbung der Hämorrhoiden. Er wird auch Medikamenten für solche, die eine Schlaffheit und Schwäche iu den Eingeweiden haben, beigefügt, wobei er die Nerven der Eingeweide

---

[58] Lies خطاطيح.

[59] Bei Jacut, Geogr. Wb. nicht verzeichnet, dagegen ein Ort Mirbâṭ in Südarabien I 502, wonach das benachbarte Meer benannt sein könnte; Ḳazwînî II p. ٢٠.

stärkt und festigt und die Gerüche (Winde?) der Hämorrhoiden und die vor den Hämorrhoiden auftretende ungesunde Farbe beseitigt.

Thonschlacke (Ḫabaṯ alṭîn). Aristoteles sagt: Wenn aus Thon ein Gefäss oder Formen fürs Bauen hergestellt und sie dann dem Feuer ausgesetzt werden, fliesst etwas Honigähnliches aus, was sich zu Stein verhärtet. Dieser wird bei der Färberei angewandt, die Färber färben damit die Kleider schwarz, nachdem sie sie in Essig eingeweicht haben. Er ist von Nutzen für Geschwüre der Reittiere, wenn er zerstossen und auf die Geschwüre gestreut wird.

Chrysolith (Ḫarsûlînûn)[60]. Aristoteles sagt: Dieser Stein kommt gelb, rot, grün und schwarz vor und der Beste ist derjenige, an welchem sich alle vier Farben finden. Der gelbe wird in Gold- und Silbergruben gefunden, der rote hat die Farbe des Jâḳûts, ohne jedoch die Durchsichtigkeit des Jâḳûts zu besitzen, und findet sich nur in Goldbergwerken, der grüne findet sich nur in Kupferbergwerken, der schwarze in Silbergruben. Die trefflichste dieser Arten aber ist die, woran Gold, Silber und Kupfer ist, da sie aus den Dünsten dieser Körper entsteht. Wird davon im Gewicht von sieben Gerstenkörnern zerstossen und mit der Galle eines weissen Hahns getrunken, dann auch die Stelle, wo ein verkrümmter Knochen liegt, damit beschmiert, so macht er ihn gerade; wenn Quecksilber im Gewicht von sieben Gerstenkörnern zum Zweck der Calcination darauf gestreut und dies dann auf Kupfer gethan wird, so färbt es dasselbe weiss und beseitigt seine Ausdünstung, so dass es zu Silber wird mit Gottes Willen.

Teufelshoden (Ḫusjat Iblîs). Das ist ein Stein, der sich im Lande Ṣîn findet; wer ihn bei sich führt, den umringen die Räuber nicht und ebensowenig die Reiseausrüstung, worin sich dieser Stein befindet, und sein Träger nimmt in den Augen der Leute an Achtung zu.

Perlen (Aldurr). Aristoteles sagt: Das Meer, welches Okeanos heisst, dasjenige, welches die Welt umgiebt, mit welchem das befahrene Meer in Verbindung steht, wird zu den Zeiten des Frühlings vom Wehen der Winde gepeitscht, so dass es gewaltige Wellen schlägt; um diese Zeit sucht es Aṣṭûrûs[61], das ist die Muschel, auf, und zwar sucht Aṣṭûrûs den Okeanos nur auf bei gewaltig schnaubendem Winde, das ist der, welcher die Bäume befruchtet; wenn also der Sturmwind die Bäume schüttelt, erhebt sich die Muschel aus dem Grund des Meeres, welches die Menschen befahren, und der Wind wühlt die Wogen im Okeanos auf, so dass davon im befahrenen Meer Sprühregen fallen; die Muschel nimmt dieselben in sich auf wie der Mutterleib den Samentropfen, hierauf kehrt die Muschel in die Tiefe des Meeres zurück, und das Wasser dieses Tropfens bildet eine Verbindung mit dem Fleisch im Innern der Muschel. Manchmal fällt ein grosser Tropfen in ihren Mund, dann verhärtet er sich zu einer grossen Perle; oft fallen kleine Tropfen hinein, dann verhärten sie sich zu kleinen Teilen, wie man es bei den meisten Muscheln sieht. Nachdem der Tropfen in den Mund der Muschel gefallen ist, kommt sie aus dem Grunde des Wassers an dessen Oberfläche, und zwar beim Wehen des Nordwindes und Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang, dagegen nicht um Mittag, denn die Heftigkeit der Hitze und der Brand des Meeres schaden den Perlen. Wenn die Muschel emporgetaucht ist, öffnet sie ihren Mund, damit der Nordwind auf die Perlen wehe, so dass sie durch die Wirkung des Nordwindes und die Sonnenwärme sich verfestigt, wie der Keim sich im Mutterleib durch dessen Wärme verfestigt. Wenn nun das Innere der Muschel frei ist von bitterm Wasser, bekommt die Perle den höchsten

---

[60] Es hiess wohl ursprünglich خرسوليثون.

[61] ὄστρεον; D I 21 nur استريديا = ὀστρείδια.

Grad von Reinheit, Glanz und schöner Form; mischt sich aber etwas von bitterm Wasser in ihr Inneres, so wird die Perle gelb von Farbe oder trüb und unregelmässig. Ebenso wird die Perle trüb, wenn die Muschel die Luft zu andrer Zeit als den beiden genannten empfängt; und wenn ein Wurm darin ist oder sie hohl anstatt massiv ist, so ist der Grund davon der, dass die Muschel in schlechter Luft, das heisst in der Nacht oder um die Mittagsstunden empfangen hat. Wenn dann der Körper der Perle im Innern der Muschel Vollkommenheit erlangt hat, taucht sie in den Grund des Meeres, um sich in der Meerestiefe festzusetzen; es zweigen sich Wurzeln von ihr ab und sie wird zum Gewächs, nachdem sie zuvor ein beseeltes Tier gewesen war, durch die Hand Gottes des Allerhöchsten, der sie und alle Dinge geschaffen hat. Wenn die Perle jetzt aber lange Zeit in der Muschel gelassen wird, so verändert sie ihr Aussehen und verdirbt wie eine Frucht, die nicht vom Baum gepflückt wird, wenn sie reif ist; denn es vergeht die Schönheit ihrer Farbe und die Güte ihres Geschmacks. — Ein anderer sagt: Im Meer Okeanos ist Wasser, das dem Quecksilber gleicht, und zäh wie Leim ist; der Tropfen, woraus die Perlen entstehen, ist von den umhergespritzten Teilen dieses Wassers. Wenn dann die Perle fertig ist und ins Innere der Muschel gelangt, begiebt sich diese an einen felsigen Ort, um dort festzuwachsen, und wenn die Muschel von ihrem Ort nach dem Land Bahrain[62] wandert, beglückwünschen sich die Leute gegenseitig wegen der Ankunft des Muschelzugs. Wenn der Taucher untertaucht, um sie herauszuholen, reisst er sie von der Erde los, und was zur rechten Zeit herausgeholt wird, bleibt rein und glänzend, was aber zu früh oder zu spät herausgeholt wird, behält seine Farbe nicht, sondern verändert sich. — Aristoteles sagt: zu den Eigentümlichkeiten der Perle gehört, dass sie nützlich ist bei Herzklopfen, Furcht und Schrecken, wie sie als Wirkung der schwarzen Galle auftreten und aufs Beste das Blut des Herzens reinigt; nur deshalb mischen sie die Ärzte[63] den Arzneien bei. Sie verwenden sie auch unter Augensalben zur Stärkung der Augennerven, und wenn man auf einem Präparat von Perlen heftig durchgeschütteltes Wasser stehen lässt und damit die vom Aussatz herrührenden weissen Flecken am Körper einreibt, so beseitigt es sie beim ersten Mal und giebt der Stelle die dauernde Farbe des Körpers wieder mit Gottes Willen.

Malachit (Dahnag)[64]. Aristoteles sagt: Dies ist ein grüner Stein von der Farbe des Smaragds, glatt anzufühlen. Er entsteht, wie Hermes sagt, in Kupfergruben und zwar wie folgt: Wenn die Dünste der Erde das Kupfer in seiner Grube kochen, so erhebt sich von ihm Dampf vom Schwefel der Erde, in welcher er sich bildet; dieser Dampf erhebt sich und die Erde presst ihn zusammen, so dass er sich durch den gegenseitigen Druck verdichtet; wenn ihn dann die Luft trifft und verhärtet und zu Stein verwandelt, wird er zu Malachit. Es giebt viele Spielarten davon, den grünen, intensiv grünen, bunten, pfauenfederfarbigen und trüben; manchmal finden sich alle diese Farben an einem einzigen Stein. Der Drechsler dreht ihn und ruft viele Farben aus ihm hervor. Der Malachit verhält sich zum Kupfer wie der Smaragd zum Gold, denn beide entstehen aus dem Dunst ihrer Gruben, und es ist ein Stein, der rein ist, entsprechend der Reinheit der Luft und sich trübt, entsprechend ihrer Trübung; auch in den Morgen- und Abendstunden ist er klar. Zu den merkwürdigsten Eigenschaften des Malachits gehört, dass er, wenn man von seinem Pulver oder vom Durchgesiebten trinkt, Verstopfung hervorruft und den Leib entzündet und wie ein Gift wirkt; wenn dagegen Je-

---

[62] Die bekannte grosse Insel im persischen Golf, wo jetzt noch die Perlenfischerei betrieben wird, Ḳazwînî II p. ٥٨.

[63] Lies الاطبّاء statt البطّاء.

[64] D 468; vom pers. دهنة, دهانة. V I 940.

mand, der Gift genommen hat, davon trinkt, so nützt er ihm. Wenn man ihn in den Mund nimmt und daran saugt, so ist dies ebenfalls sehr schädlich für den Körper und die Eingeweide. Wird er auf einen Skorpionsstich gestrichen, so stillt er den Schmerz, werden von der Fliege, welche in den Bohnen entsteht, fünf oder sieben genommen, mit Malachit zerrieben und auf einen Bienenstich gelegt, so heilt er augenblicklich; wird etwas davon mit Essig zerstossen und damit die Stellen von Flechten eingerieben, so verschwinden sie mit Gottes Willen. Er nützt gegen Ausschlag am Kopf und am ganzen Körper; wenn sein Pulver auf Gold gestreut wird, zerbricht dieses beim Schlagen mit Hämmern; wenn etwas mit gelöstem Talk gemischt und auf Zinn[65] geworfen wird, so nimmt es sein Kreischen und seinen Geruch weg. — Ein anderer sagt: Der Malachit ist dem Smaragd feindlich, aber gleicht ihm äusserlich; thut man sie eine Zeit lang zusammen, so trübt er die Farbe des Smaragds und nimmt ihm den Glanz[66]. Was seine Eigenschaften anlangt, so ist er nützlich gegen Herzklopfen und wird Augenarzneien beigefügt, da er den Augen nützt und ihre Nerven stärkt. Wird mit seinem Pulver das Weisse des Aussatzes eingerieben, so bringt es ihn zum Authören, und wird er Jemand umgehängt, so überwältigt ihn die Zeugungskraft oder er vermehrt die vorhandene.

Dîmâṭî[67]. Aristoteles sagt: Dies ist ein äusserst schwarzer Stein, wie Kohle, der in den Meeren gefischt wird. Wird er verbrannt und mit Quecksilber zerstossen, so macht er es gerinnen, und wird er auf Talk geworfen und übers Feuer gebracht, so verwandelt er ihn in schäumendes Wasser. Ja, es ist ein gesegneter Stein, möge Gott uns mit seinem Segen beglücken.

Marmor (Ruḫâm). Ein bekannter weisser Stein. Man sagt: wenn Du willst, dass eine Frau nicht schwanger werde, so gieb ihr im Gewicht einer Drachme zerstossenen Marmor zu trinken. — Balînâs sagt im Buch der Eigenschaften: Man findet mitten im Marmor einen Wurm; werden davon zwei oder drei genommen, in einen Lappen eingebunden und der Frau an den Oberarm gehängt, so wird sie gar nicht schwanger.

Pechstein (Ziftî). Aristoteles sagt: Es ist ein Stein, schwarz wie Pech; wenn man ihn zerschlägt, bricht er wie Glas. Er findet sich in der Gegend des Westens; seine Besonderheit ist, dass er zerstossen und mit Öl durch die Nase eingezogen Elephantiasis und Wassersucht vertreibt und die Wunden eröffnet.

Zanûs. Aristoteles sagt, dieser Stein findet sich in der Nähe des grünen Meeres; zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, dass wenn jemand damit siegelt, Sorgen und Kummer von ihm weichen.

Vitriole (Zâǵât).[68] Alle Arten der Vitriole entstehen aus wässerigen Teilen und verbrannten erdigen Teilen, wenn sie miteinander aufs Innigste vermischt werden. Infolge der überschüssigen Hitze, die in ihrem Dunstigen angetroffen wird, wenn es sich mit den wässerigen Teilen vermischt, entsteht darin etwas Oliges, sodass es für die Verflüssigung empfänglich wird; deshalb wird im Vitriol Salziges, Schwefliges und Steiniges gefunden. Sofern als darin wässerige Teile und verbrannte erdige Teile gefunden werden, findet sich Salziges darin, sofern als die Hitze es ausreift, bis darin Öliges entsteht, findet sich Schwefliges darin, und sofern als das Wasser und die Erde durch die Sonnenhitze verhärten,

---

[65] قَلَعِيّ D II 397.

[66] Lies بنضارته statt بنظارته.

[67] V I 955.

[68] V II 106 زاك, زاغ, Aufzählung von 5 Arten.

findet sich Steiniges darin. Was die Verschiedenheit der Farben der Vitriole entsprechend der Verschiedenheit der Gruben anlangt, so überwiegen, wenn in der Grube die Kraft des Eisens stärker ist, die gelbe und rote Farbe, und wenn in seiner Grube die Kraft des Kupfers vorherrscht, überwiegt die grüne Farbe. Manche behaupten, der Vitriol entstehe aus totem Quecksilber und grünem Schwefel, und seine Farben sind rot, grün, gelb, schwarz und weiss. Der rote wird Sûrî[69] genannt, er ist die stärkste der Arten und wird aus den Gegenden von Cyprus eingeführt; der grüne heisst Ḳalḳaṭâr[70] und Ḳalḳand[71] und ist von süssem Geschmack; der gelbe ist der Tintenvitriol, wenn er zerschlagen wird, sieht er inwendig wie Gummiharz aus, und ist die beste Art; der Vitriol der Färber und der Schuster ist derjenige, worin Augen erscheinen (?); die schönste Art ist der weisse, Šabb[72] genannt, welcher aus Ǵurǵân und Ṭabaristân[73] und dem Land Jemen eingeführt wird. — Der Vitriol nützt bei Krätze und Kopfausschlag, Hämorrhoiden und Nasenbluten: er greift die Zähne an, und wenn mit Vitriol geräuchert wird, fliehen die Mäuse und Fliegen vor seinem Geruch. Die einzelnen Arten werden an ihrer Stelle behandelt werden, so Gott will.

Meerbutter (Zubd albaḥr). Ibn Sînâ sagt: Meerbutter giebt es verschiedene Arten, darunter den rissigen (fiṭrî), der als Enthaarungsmittel Anwendung findet und nützlich ist bei leichtem Aussatz, den schwammigen (usfungî), der den Zähnen vorzügliche Politur verleiht, den rosigen (wardî), nützlich bei Gicht, Milzkrankheit und Wassersucht. — Ein anderer sagt: Er ist mit Essig angewendet nützlich bei Alopekie, und zu seinen merkwürdigen Eigenschaften gehört, dass er das Haar sowohl wachsen macht als entfernt; er nützt gegen leichten Aussatz, rote Flecken im Gesicht und Narben, poliert die Zähne und nützt gegen Skropheln, Wassersucht und Harnverhaltung. Manche versichern, dass wenn man Meeresbutter einer Frau, die in den Wehen liegt, an das Bein bindet, ihre Entbindung erleichtert wird. Wirft man davon im Gewicht einer Drachme in 10 Roṭl Salzwasser, nachdem es tüchtig gekocht hat, so verwandelt er es in süsses.

Glas. (Zuǵâǵ). Aristoteles sagt: Glas giebt es viele Arten, darunter steinartiges, auch Glassand, unter welchem Feuer angezündet und worauf Magnesiastein geworfen wird; dieser schmilzt dann seine Masse zu einem Ganzen zusammen vermöge des in ihm vorhandenen Bleigehalts. Man gewinnt es auch aus Kiesel und Alkali, die beide gemahlen und in einen zu diesem Zweck gebauten Ofen geschüttet werden, worauf ein mächtiges Feuer darunter angezündet wird, bis es sich mischt und verflüssigt. Wenn das Glas im Feuer war und hierauf an die Luft gebracht wird, ohne dass es geräuchert wurde, so zerspringt es und man hat keinen Nutzen davon Es lässt sich in zahlreichen Farben färben, weil es zu den glättesten Steinen gehört, und man rechnet es unter die Steine, wie den Einfältigen unter die Menschen, weil es jede Farbe annimmt, womit man es färbt, wie jener sich das Fleisch (vom Leib) nehmen lässt(?).[74] — Ibn Sînâ sagt: Es poliert die Zähne und fördert den Haarwuchs, wenn es mit Quecksibersalbe eingerieben wird, es macht das Auge glänzend und nimmt seine Weisse weg. — Balînâs sagt im Buch der Eigenschaften: Wenn man Glas zerstösst und es in eine Flasche wirft, worin sich Wasser und Wein befinden, so trennt sich darin das Wasser vom Wein; eine höchst merkwürdige Sache, leicht zu erproben; wer mag, versuche es.

---

[69] D I 701; σῶρυ, Dioscor. V 118.

[70] Vgl. unten p. 31.

[71] Vgl. unten p. 31.

[72] gewöhnl. „Alaun“ übersetzt, vgl. unten p. 27.

[73] persische Provinzen im Südosten des kaspischen Meeres.

[74] Text وهو يخرج اللحم.

Arsenik (Zirnîḫ).[75] Ein bekannter Stein. Aristoteles sagt: er hat viele Farben, darunter rot, gelb und staubfarben. Der rote und gelbe sind beide von fettigem Aussehen. Wird er mit Ätzkalk vereinigt, so entfernt er die Haare. Er ist ein tötliches Gift. Wenn man den Arsenik calciniert, bis er weiss wird, und etwas Borax mit diesem Arsenik auf geschmolzenes Kupfer wirft, so färbt er es weiss und nimmt die übelriechenden Dämpfe weg. Brennt man ihn im Feuer und reibt damit die Zähne ein, so ist das von Nutzen für sie und verhütet ihr Hohlwerden. — Ein anderer sagt: Der Arsenik wird auf Wnnden gethan, und nützt bei nasser Kopfgrind; mit etwas Olivenöl tötet er die Läuse und mit Rosenöl ist er gut gegen Hämorrhoiden. Wenn jemand seinen Körper damit einreibt, um die Haare zu entfernen, so verursacht er rote Flecken; darum muss man nachher mit Cedern(harz) und Safflor einreiben, um die üble Nebenwirkung zu beseitigen. Der gelbe Arsenik tötet die Fliegen durch seinen Dunst, denn wenn er auf Honig oder dergleichen gethan wird, damit die Fliegen davon verzehren, so tötet er sie augenblicklich. Wirft man Arsenik mit Salz in gegohrenes Getränk, so verdirbt er es.

Smaragd (Zamrad, Zumurrud).[76] Man nennt ihn auch Zabargad.[77] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der in Goldbergwerken sich bildet, von reinster grüner Farbe, durchsichtig, und um so härter, je grüner er ist; der an Substanz reinste ist als Heilmittel und in seinen besonderen Eigenschaften trefflicher als der trübe. Seine Eigentümlichkeit ist, dass er getrunken gegen tötliches Gift und gegen Verletzungen durch Biss oder Stich von giftigem kriechendem Getier nützt, wenn 3 Gerstenkörner davon getrunken werden, bevor das Gift in der Wunde wirkt; man wird davon mit Gottes des Allerhöchsten Willen befreit, wenn nicht die Fleischteile überwiegen und die Haut einschrumpft. Wer den Blick lange darauf ruhen lässt, von dessen Auge weicht die Schwäche. Wer ihn für ein Wehrgehäng oder als Siegelstein benützt, von dem hält er die Fallsucht ab, wenn nicht schon die Krankheit, die daraus entsteht, eingetreten ist, und die Satane fliehen vor ihm; deshalb lassen die Könige den Smaragd ihren weiblichen Familienmitgliedern bei der Entbindung umhängen, um die Fallsucht fernzuhalten. — Ibn Mâsawaih[78] sagt: Er ist nützlich gegen Blutbrechen und blutigen Stuhl, wenn er dem umgehängt wird, der daran leidet; es ist ein erprobtes Mittel. — Muḥammad ibn Zakarijâ al-Râzî[79] sagt: Wenn das Auge einer Natter auf reinstem Smaragd ruht, so springt es ihr aus dem Kopfe.

Grünspan (Zingâr).[80] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, welcher aus Kupfer oder Messing durch Essig ausgezogen wird; er kommt als Ingredienz in viele Arzneien für Augenkrankheiten wie Lidgeschwulst und Krätze, und hebt die Augenlider bei Schwäche ihrer Muskeln. Getrunken wirkt er als Gift; er heilt die Hämorrhoiden, wenn man sie damit verstopft, und verzehrt das tote Fleisch von Wunden. — Ein anderer sagt: Es giebt natürlichen und künstlichen; der natürliche entsteht in Kupferbergwerken; er ist mit Pech zusammen nützlich für Erweichungen krätziger und aussätziger Natur; in die Nase eingezogen hilft er gegen den üblen Geruch, doch muss man zuvor den Mund mit Wasser füllen, damit er nicht in den Schlund gerät. Er ist nützlich gegen die weisse Trübung im Auge mit den

---

[75] V II 131, D I 589, L 1229.

[76] V II 141, L 1251 zumurrud.

[77] V II 115, L 1212.

[78] Abû Zakarijâ Jaḥjâ ibn Mâsawaih, vgl. *Wüstenfeld*, Gesch. d. arab. Ärzte p. 23.

[79] Abû 'Abdallâh Muḥammad Faḫr aldîn al-Râzî, der Rhases der lateinischen Übersetzungen; vgl. *Wüstenfeld* l. c. p. 111.

[80] vom pers. زنگار; V II 154; D I 606.

betreffenden Arzneien, ebenso nützt er in den Arzneien gegen Hämorrhoiden[81]. — Ibn Sînâ sagt: Er überzieht das Kupfer grün, wenn man ein kupfernes Gefäss über ein anderes, worin sich Essig befindet, stülpt; er ist nützlich bei Hämorrhoiden, wenn man von ihm und von . . . .[82] Fäden nimmt und damit die Hämorrhoiden verstopft

Zinnober (Zungufr).[83] Aristoteles sagt: Wenn Quecksilber in einer gläsernen Retorte über dem Feuer gekocht und der Hals des Gefässes verstopft wird, damit das Quecksilber sich nicht verflüchtigt, so entsteht Zinnober daraus, und seine weisse Farbe verwandelt sich in die rote, bis es so rot wird wie nur ein Ding sein kann. Wenn aber das Gefäss zerspringt und den Körper dessen, der den Zinnober darstellt, etwas von dem Quecksilber oder seinem Dampf trifft, so wird er schwer krank, ja bisweilen tötet es ihn — Ein anderer sagt: Es giebt natürlichen und künstlichen Zinnober. Der natürliche entsteht aus dem Einfliessen von etwas Schwefel in eine Quecksilbergrube, wodurch sich das Quecksilber in Zinnober umwandelt; der künstliche ist das, was Aristoteles beschreibt. Er heilt die Wunden und bewirkt das Wachsen des Fleisches an Verletzungen, ist heilsam bei Verbrennungen, greift die Zähne an und gehört zu den tötlichen Giften.

Sîḥ (Saiḥ?). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, den man aus dem Lande Hind bringt, schwarz, stark glänzend und sehr weich, so dass er von allen Steinen am schnellsten zerbricht. Wenn Jemanden infolge hohen Alters Gesichtsschwäche trifft, so nützt er ihm; und wenn das Wasser erscheint — das Anzeichen dafür ist Schwierigkeit des Sehens oder das Erblicken von etwas wie Wolken und Fliegen, oder wie Fliegen, die vor dem Auge herumschwirren — und man lässt den Blick auf dem Sîḥ ruhen, so beseitigt er dieses mit Gottes Willen. Wer von ihm im Kleid an sich trägt, bleibt mit Gottes Willen bewahrt vor der schlimmen Wirkung des bösen Blicks. — Ein anderer sagt: Wenn der Blick lange darauf ruht, schärft er das Gesicht; wird er zerstossen und eingerieben, so giebt er dem Blick Glanz, und um den Kopf gehängt hilft er bei Katzenjammer.

Salsîs Aristoteles sagt: Dies ist ein leichter, lockerer Stein; wenn man ihn anfasst, so glaubt man, es ginge ein Wind von ihm aus (er meint, dass der Wind seinen Körper durchbricht). Wenn der Wind heftig gegen die Seeleute weht und die Wogen anstürmen und das Meerwasser mit dem Wind vorüberströmt, so kommt dieser Stein mit dem Wind und dem Wasser an. Wer etwas von diesem Stein bei sich führt, auch nur ein Karat[84] oder noch weniger, über den trägt sein Feind nie einen Sieg oder Vorteil davon.

Polierschiefer (Sunbâdag).[85] Aristoteles sagt: Seine Fundstelle sind die Inseln des Meeres von Ṣîn; er ist wie rauher Sand, es giebt aber auch feste Steine davon, kleine und grosse. Wird er gebrannt, gestossen und auf langwierige Geschwüre gestreut, so heilt er sie mit Gottes Willen. Er besitzt grosse polierende Kraft und befreit die Zähne in vorzüglicher Weise von Unreinigkeiten.

Hämatit (Šâdanag).[86] Man nennt ihn noch Šâdanah, auch wird er Blutstein und Kupferbaum genannt. Es giebt natürlichen und künstlichen, welcher bei der Destillation des Magnet-

---

[81] ناصور und ناسور nach der Beschreibung bei L 2790 eine Augenkrankheit, aber auch Hämorrhoiden (gew. باسور, باصور).

[82] Text من الاشق.

[83] vom pers. شنگرف V II 471, V II 606, L 1257.

[84] Korn des Johannisbrotbaums.

[85] pers. سُنباده, سُباده V II 326, D I 689. σμύρις, Schmirgel.

[86] V II 384 شادَنَه; D I 251.

steins übergeht, der dabei zu Hämatit wird In Betreff seiner Wirkungen giebt es männlichen und weiblichen; dieser ist nützlich für das Gesicht, schärft und stärkt es, schadet dem wilden Fleisch, bis er es zum Verschwinden bringt, und heilt Augengeschwüre, besonders mit Eiweiss. Er ist auch heilsam gegen Rauheit der Augenlider, verhindert das Überwuchern des Fleisches bei Geschwüren und stillt das daraus hervorquellende Blut, bewahrt die Gesundheit des Auges und wird mit Arzneitränken gegen Harnzwang, Fliessen der Katamenien und Samenentleerung getrunken

Alaun (Šabb).[87] Dioskorides sagt: Arten von Alaun giebt es viele; die berühmteste davon ist der jemenische; er ist weiss und etwas gelb, und in seinem Geschmack ist Säure enthalten. Man berichtet, dass der jemenische Alaun von einem Berg in Jemen herabtropft und zwar als Wasser, wenn es aber auf die Erde gelangt, wandelt es sich in Alaun um. Er ist nützlich gegen jede Art von Blutfluss und bringt ihn zum Stillstand. Mit Essighefe lindert er bösartige fressende Geschwüre, und wenn man sich mit einer Abkochung davon den Mund ausspült, hilft er gegen Zahnschmerz und veraltete Fieber, besonders bei Kindern. — Aristoteles sagt: Dieser Stein ist weiss, manche davon sind mit etwas Rot gemischt. Wenn die Färber ein Kleid färben wollen, tauchen sie es in Alaun, bevor sie es in die Farbe tauchen, denn die Farbe geht dann nie wieder weg. Er kommt auch zur Anwendung bei den Verrichtungen der Chemiker, weil er die Substanz (der Metalle) reinigt und färbt; ferner findet er in der Medizin in vielen Heiltränken Anwendung. — Ibn Sînâ sagt: Mit Pech ist er nützlich gegen Heuschrecken und Läuse, gegen üblen Geruch und Ausdünstung, und mit ähnlichem als Einsalzung gegen Frass und Verbrennung; seine Abkochung ist nützlich gegen Zahnschmerz, wenn man damit den Mund ausspült. — Ein anderer sagt: Der Alaun in einem Gefäss von Blei bietet Sicherheit vor Kolik.

Falscher Malachit (Šabîh aldahnag). Aristoteles sagt: Dieser Stein wird auf etlichen Inseln gefunden; es ist ein grüner Stein, gleicht dem Malachit, ist aber nicht von seiner Art, und ist glatt anzufühlen. Seine Besonderheit ist, dass, wenn drei Gerstenkörner davon zerstossen und mit kaltem Wasser nüchtern getrunken werden, er das Herz entflammt und den Verstand schärft; seine Wirkung ist grösser als die Wirkung des Balâdurs[88] in Hinsicht auf Reinigung der Sinne und Schärfung der Intelligenz.

Muschel (Ṣadaf). Ein bekannter Stein. Es giebt solche, die im süssen Wasser entstehen, und solche, die im salzigen Wasser entstehen. Zu ihren Besonderheiten gehört, dass sie die Fruchthäute und die Knochen streckt und Gicht- und Gelenkschmerzen beruhigt, wenn damit Überschläge gemacht werden. Wenn sie mit Essig zerstossen wird, stillt sie das Nasenbluten. Das Fleisch davon ist heilsam gegen den Biss von Hunden, und gebrannt reinigt es die Zähne, wenn man sie damit putzt. Sie wird auch unter Augenschminken gethan, ist nützlich bei Augengeschwüren, und wenn damit eine Stelle mit überflüssigem Haar an den Augenlidern eingerieben wird, nachdem man es samt der Wurzel zum zweiten Mal ausgerissen hat(?). Sie nützt bei Brandwunden, lindert Geschwüre und Verwundungen, und wenn ein reines Stück davon genommen und in einen Lappen gebunden einem Kinde umgehängt wird, so zahnt es schmerzlos.

Schlafvertreiber (Ṭârid alnaum). Aristoteles sagt: Dieses ist ein weisser Stein nach dem Schwarzen zu, von grosser Schwere, als ob er das Gewicht des Bleis besässe; bei seiner Berührung empfindet man Rauheit; manchmal hat er auch die Farbe der Milz. Wenn man davon im Gewicht von zehn Körnern oder weniger nimmt und es Jemand um-

---

[87] V II 400, D I 718, L 1493.

[88] V I 256. sskr. balutika, Frucht von Anacardium edule.

hängt, so schläft er Tag und Nacht nicht und behält die Augen weit offen, ohne dass ihm die Lider zufallen; er empfindet keine Ermüdung vom Wachen im Gegensatz zu dem, der sich eine Nacht hindurch wach hält, denn diesen befällt eben deshalb Ermüdung und Erschlaffung; wenn dieser Stein von ihm weggenommen wird, schläft er auch nachher noch einige Tage nur wenig. Wenn ein mit Elephantiasis Behafteter im Gewicht von acht Gerstenkörnern[89] von diesem Stein durch die Nase einzieht, wird er gesund mit Gottes Willen.

Ṭâlîḳûn.[90] Das ist Kupfer, auf welches Reagentien geworfen werden, bis es zu festem Stein wird; im Persischen nennt man es Haftgauš.[91] Man sagt, dass wenn etwas davon als Lanzeneisen benützt und damit ein Tier verwundet wird, es schweren Schaden erleidet. — Aristoteles sagt: Er gehört zur Gattung des Kupfers, nur dass man ziehende Mittel darauf wirft, bis darin etwas Giftiges entsteht derart, dass wenn ein Tier damit verwundet wird oder sein Blut damit in Berührung kommt, es dadurch Schaden leidet. Man macht Angelhaken zum Fang grosser Fische daraus; der Fisch kann sich nicht davon befreien, wenn ihn der Haken einmal gefasst hat, wenn der Fisch auch gross ist und die Angelhaken klein sind, wegen des heftigen Schmerzes, den der Ṭâlîḳûn infolge seiner Giftigkeit ihm verursacht. Wenn jemand Gesichtslähmung betroffen hat, so bringt man ihn in ein vollständig verdunkeltes Haus und lässt ihn anhaltend in einen Spiegel aus Ṭâlîḳûn schauen, dann wird er frei von dem Übel der Lähmung. Wenn man Ṭâlîḳûn erwärmt, dann in irgend eine Flüssigkeit eintaucht, so nähern sich ihr keine Fliegen; wird Ṭâlîḳûn mit Honig bestrichen und der Sonne ausgesetzt, so kommen keine Fliegen herbei. Nimmt man eine Pincette aus Ṭâlîḳûn und rupft damit an einer beliebigen Stelle einmal ums andere das Haar aus, so wächst das Haar an dieser Stelle nachher nie wieder.

Ṭalḳ. Aristoteles sagt: Es sind zwei Arten, weisser mit dicker Rinde und reinem Weiss, und roter mit dünner Rinde, glatt anzufühlen. Es ist ein edler Stein; auf Blei, Kupfer und Eisen geworfen, verwandelt er es mit Gottes Willen in Silber. — Alexander berichtet: Nachdem wir erkannt hatten, dass das Gold einer Farbe bedarf, die Glanz enthält, färbten wir es mit Ṭalḳ. — Er kommt auch unter viele Arzneimittel, Talismane[92] und Zaubertränke. — Ein anderer sagt: Der Ṭalḳ wird auch Erdstern (Kaukab al'arḍ) genannt. Der beste davon ist der feinste; er gehört zu den Körpern, die das Feuer nicht angreift ausser bei Anwendung von Kunstgriffen; er entfernt stockendes Blut; wer ihn auflösen will, binde ihn in einen Lappen, in welchen er Kiesel gethan hat, und schlage ihn mit Wasser, bis er sich auflöst, nachdem er ins Wasser getaucht ist. Er findet auch Anwendung mit Gummiwasser.

Ṭûsûṭûs. Aristoteles sagt: Die Bildung dieses Steins geschieht sowohl in Silber- als Kupfergruben. Es ist ein grüner Stein, der die Natur des Malachits und der Tûtijâ besitzt, wie wir ja erwähnt haben, dass die Tûtijâ nur in Silbergruben und der Malachit nur in Kupfergruben entsteht. Seine Eigentümlichkeit ist, dass er tötet, wenn er im Wasser aufgeweicht und getrunken wird. Dies geschah bei Leuten vom Heer des Alexander; sie starben, weil er ihre Harnblase durchlöcherte. Er wirkt wie der Malachit, und unter Augenschminke gemengt beseitigt er veraltete Trübung im Auge; ist sie jedoch nicht alt, so schadet er dem Auge.

Karneol ('Aḳîḳ).[93] Aristoteles sagt: Seine Arten sind zahlreich, die trefflichste

---

[89] Lies شعيرات statt عشيرات.

[90] V II 529.

[91] d. h. aus sieben (Metallen) gekocht; vgl. die Aufzählung der für die Legierung benützten Metalle V. II 1457.

[92] vom gr. τέλεσμα.

[93] L 2096; V II 578.

derselben wird aus Jemen eingeführt. Man findet ihn wohl auch am Ufer des Jordanmeeres, und der schönste ist der, welcher glänzend rot oder rein gelb ist. Wenn Jemand von der schönsten Art mit sich trägt, so beruhigt er seine Leidenschaftlichkeit im Streit und auch beim Lachen; wer vom Gelbgefärbten bei sich hat, dem stillt er das Fliessen des Blutes, von wo es auch ausgehe, und stillt die Katamenien; nimmt man Splitter davon und reinigt sich die Zähne, so geht das in den Zähnen stecken Gebliebene weg und er macht sie weiss; auch nimmt er den unangenehmen Geruch aus dem Mund und ist heilsam für das Austreten des Bluts aus der Umgebung der Zähne. Nach dem Propheten — Gott segne ihn und gebe ihm Frieden — geniesst derjenige, welcher mit einem Karneol siegelt, beständig Segen und Freude, und Anas ibn Mâlik[94] — Gott sei ihm gnädig — berichtet nach dem Propheten: „Siegle mit einem Karneol, denn er vertreibt die Armut!“ Man sagt auch, dass er gebrannt das Auge und das Herz stärkt und gegen Herzklopfen von Nutzen ist.

Ambrastein (‘Anbarî). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, dessen Farbe ins Braune und ins glanzlose Grüne spielt; es sind schwarze, gelbe und weisse Punkte darin, und es geht ein Ambraduft davon aus. Unsere Könige schätzen ihn sehr hoch und lassen sich zahlreiche Gefässe daraus herstellen, da sie eine grosse Vorliebe für seinen Wohlgeruch hegen. Der erste, welcher diesen Stein herausholte, war der Teufel — verflucht sei er! Wer dauernd daraus trinkt, wird melancholisch und bedarf starker und erschöpfender Kuren, wie es diesen Königen erging, bis wir ihnen das Trinken daraus verboten und sie von den Krankheiten heilten, die sie befallen hatten.

Amethyst (‘Aṭâs, ‘Aṭṭâs). Aristoteles sagt: Das ist ein Stein, welcher das Feuer auslöscht, wenn er darin liegt, und wenn er ins Feuer geworfen wird, flammt es durchaus nicht auf. Legt man ihn unter die Zunge und trinkt ein berauschendes Getränk darüber weg, so steigen seine Dünste nicht zu Kopf und wer es trinkt, wird nicht betrunken.

Bezoarstein (Fâdzuhr).[95] Man sagt: Die Bedeutung des Wortes ist „Giftstein“, und dies ist ein Name für jeden Stein, welcher dem Geist die Kraft erhält und von ihm die schädlichen Wirkungen des Giftes abwehrt. Man sagt, dass es zwei Arten von Gift giebt, hitziges und kaltes. Was das hitzige anlangt, so schmelzt es das Blut und verdirbt die Säfte, auf welchen das Bestehen jedes lebenden Wesens beruht, und im Körper breitet sich langsam die Farbe des Safrans aus, wenn er ins Wasser gelegt wird Was das kalte betrifft, so bringt es das Blut und die feinen Säfte zum Gerinnen wie der Labmagen, wenn er in süsse Milch gethan wird, die er ja in kürzester Zeit zum Gerinnen bringt. Die Wirkung des Bezoarsteins ist nun ähnlich wie die der Säuren; werden sie auf die Safranfarbe gebracht, so löschen sie dieselbe sofort aus. Das Wirksame in diesen Wirkungen ist eine in diesen Dingen vorhandene Kraft, welche Gott der Allerhöchste in sie hineingelegt hat; es sind die „natürlich“ genannten Kräfte und sind wie Werkzeug und Formen für den geschickten Meister, der damit mannigfaltige Werke und allerhand Anwendungen hervorbringt. Gott ist hoch erhaben über das, was die Frevler behaupten![96] — Aristoteles sagt: Arten von Bezoar giebt es viele, darunter der gelbe, der staubfarbene, der mit etwas Grün gemischte und der mit etwas Weiss gemischte. Der vorzüglichste davon ist der rein gelbe und der staubfarbene; seine Gruben

---

[94] Abû Hamzâ Anas ibn Mâlik, einer der berühmtesten Gefährten des Propheten; vgl. Ibn Khallikan II 587 n; *Goldziher*, Moham. Studien II über die Tradition (Ḥadîṯ) im Allg., Anas ibn Mâlik II 20. 32.

[95] persisch پادزهر, پازهر, پاوزهر, d. h. Gift abwaschend, im Allg. jedes Gegengift; Bezoar die lat. Verstümmelung des Wortes. V I 319.

[96] d. h. Gott ist zu erhaben, um diejenigen in diesem Leben zur Rechenschaft zu ziehen, die seine Schöpferkraft leugnen und eine andere Erklärung suchen.

sind im Lande Ṣîn und Hind und in Chorasan. Wenn man davon Pulver oder Feilspäne im Gewicht eines Karats trinkt, so reinigt es von Gift durch heftigen Schweiss, und wenn man es auf den Stich eines Skorpions oder Reptils legt, ist es von augenfälligem Nutzen. Wird er gestossen und auf den Ort einer Verletzung gelegt, so beginnt die Wunde zu heilen, und wenn die Stelle verwundet wird und dann, bevor man mit der Arznei zur Stelle ist, das Pulver dieses Steins darauf gestreut wird, so ist es von Nutzen mit Gottes Willen.

Furslûs[97]. Aristoteles sagt: Es ist ein Stein, der in den Finsternissen gefunden wird; Alexander hat ihn herausgebracht, er befand sich in seiner Schatzkammer. Es ist ein schwarzer Stein von schwerer Substanz; wenn er ins Feuer gelegt wird, geht es aus und erlischt, und wenn er auf Quecksilber geworfen und dies übers Feuer gesetzt wird, so wird das Quecksilber fest und ein Teil härtet den andern, so dass sie zu einer Masse werden, glattes Silber, feuerfest und hämmerbar. Wird er Jemandem umgehängt, so redet er in Weisheit, solange der Stein bei ihm ist, und er vergisst Tag und Nacht nicht die Anrufung Gottes; wenn er sich vermählt und den Stein besitzt, so beschenkt er ihn mit einem guten, weisen Sohn. Er nützt auch gegen den bösen Blick, und wird er mit Kuhmilch zerstossen und eine aussätzige Stelle damit eingerieben, so heilt sie mit Gottes Willen.

Furtâsijâ[98]. Aristoteles sagt, dies ist ein Stein, welcher am Fuss hoher Gebirge gefunden wird. Wenn es Nacht ist, leuchtet er wie Feuer, und wenn er mit Selleriewasser zerrieben wird, wird er zum tötlichen Gift für alle Kreatur; Gott behüte uns davor.

Farfûs[99]. Aristoteles sagt: Dies ist ein feuerroter Stein; seine Besonderheit ist, dass, wenn er gestossen und auf eine Wunde gelegt wird, die kein junges Fleisch bilden will, er sie mit Fleisch bedeckt und heilt, so Gott es zulässt.

Türkis (Fairôzag)[100]. Aristoteles sagt: Es ist ein grüner, mit Blau gemischter Stein von hübschem Aussehen. Seine Gruben sind im Lande Chorasan. Seine Farbe ist rein, entsprechend der Reinheit der Luft, denn wenn sich die Atmosphäre trübt, wird auch er trübe. Er ist nützlich für die Augen, wenn er mit Schminkpulvern zerstossen und eingerieben wird. Er findet keine Verwendung in der Kleidung der Könige, weil er ihre Majestät beeinträchtigt, und nach Ġa'far, dem Sohn des Muḥammad[101] — Gott sei beiden gnädig — wird die Hand nicht arm, welche mit einem Türkis siegelt.

Failaḳûs[102]. Aristoteles sagt: Die Übersetzung davon ist „der mit vielen Farben geschmückte". Die Farben dieses Steins ändern sich nämlich an jedem Tage mehrmals, einmal rot, ein andermal gelb, dann grün, und so hört er nicht auf, sich mit Farben zu schmücken; wenn es dann Nacht ist, leuchtet er auf wie ein Spiegel Nachdem Alexander diesen Stein in seiner Grube gewonnen hatte, befahl er seinem Gefolge, eine grosse Menge davon herbeizubringen. Sie thaten also; als es aber Nacht geworden war, wurden sie von allen Seiten her mit einem Steinhagel überschüttet, ohne dass sie sahen, wer dies that. Da dachten sie, dass die Satane diese Steine in Besitz hätten und sie eine Eigenschaft enthielten, die die Menschen nicht erfahren sollten. Alexander befahl, sie mitzunehmen, und nirgends kam er vorbei, ohne dass die Dschinnen von dem Ort entflohen, kein reissendes Tier näherte sich ihnen und nichts von kriechendem Getier; darum that er sie in seinen Schatz.

---

[97] So nach V II 657; φάρσαλος?

[98] Griechisches Wort?

[99] V II 662; πορφύρεος.

[100] pers. پیروز, siegverleihend. V I 395, D II 283, L 247.

[101] Ga'far ibn Muḥammad ibn 'Amr al Fârisî? (*Berthelot*, Histoire de la chimie au moyen âge III 14).

[102] Vermutlich aus πολύχρους entstanden.

Faihâr[103]. Aristoteles sagt: Das ist ein Stein, der in der Gegend des Ostens in Goldbergwerken gefunden wird; seine Farbe ist die des roten Jâḳût, auch ist er durchsichtig wie dieser. Seine Besonderheit ist, dass er die üble Wirkung des Zaubers beseitigt, wenn ihn jemand bei sich führt, und wenn davon im Gewicht von zwei Gerstenkörnern getrunken wird, so heilt er Verrücktheit und Besessenheit mit Gottes Willen.

Ḳarjâtîsûn. Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der sich im Lande Hind findet. Seine Eigentümlichkeit ist, dass er gegen Blutfluss nützt; wenn man ihn im Munde hat und einem, der an Augenentzündung erkrankt ist, Schröpfköpfe setzt und Einschnitte macht, so fliesst durchaus kein Blut aus.

Ḳurûm[104]. Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der aus dem Meere geholt wird, welches Alḳurûm heisst. Taucher holen ihn herauf; es ist ein weiss, rot, gelb und schwärzlich gefärbter Stein. Seine Eigentümlichkeit ist, dass, wenn er jemand umgehängt wird, dieser das Richtige und Wahre sagt und die Satane ihn fliehen. Wird von ihm im Gewicht eines Gerstenkorns zerstossen mit etwas Aloe getrunken, so ist er nützlich gegen viele Schmerzen, besonders gegen Schmerz der Gelenke, Knochen und Arterien.

Ḳalḳadîs[105] ist eine Art des Vitriols, äusserst hitzig; es ist die stärkste der Arten des Vitriols, und seine Eigenschaften sind stärker als die der beiden nachher erwähnten Arten, aber ihnen verwandt.

Ḳalḳaṭâr[106]. Dies ist eine Art des Vitriols. — Galenus sagt: Es ist der Ḳalḳadîs, der in Ḳalḳaṭâr umgewandelt ist, dadurch, dass seine Hitze vermindert wurde. Er ist von Nutzen bei umsichgreifenden Geschwülsten, verbrennt das wilde Fleisch, nützt gegen Geschwülste des Zahnfleisches und gegen Fliessen des Blutes und kommt unter die Augenpulver, um Glanz hervorzurufen.

Ḳalḳand[107]. Dies ist eine Art vom Vitriol, äusserst brennend, ätzend, er trocknet das Fleisch sehr stark aus, er ist wirksam gegen Nasenpolypen und Nasenbluten, tötet den Wurm im Ohr und im Leib; wird er in Wasser aufgelöst und damit das Haus besprengt, so stirbt alles, was von Wanzen und Flöhen darin ist, von seinem Dunst, und wenn Schwefel und Schwarzkümmel hinzugefügt werden, wirkt er noch stärker und vertreibt auch die Mäuse. Man poliert damit den Wetzstein der Schröpfer und schärft damit die Rasiermesser, denn es giebt ihnen ausserordentliche Kraft für die Unterdrückung des Haarwuchses; und wenn damit die Kehle eines Menschen berührt wird, so schläft er nicht ein, bis seine Nase mit Olivenöl bestrichen wird; dann aber schläft er ein.

Kali (Ḳilj.) Ein Stein, welcher aus Ušnânkraut[108] bereitet wird, indem man es zu

---

[103] Verstümmelung aus σάπφειρος?

[104] V II 723 lapis quidam septem colorum.

[105] V II 736, 106; D II 398; χαλκῖτις.

[106] V II 736, 106; D II 399.

[107] V II 736, 106; χάλκανθος

[108] Ḳazwînî erwähnt dieses Kraut auch I p. ٢٨٢ und berichtet dort über seine Verwendung zum Waschen und als Arzneimittel. Vgl. noch D I 25, L I 62. Die von *Dozy* angezogene Stelle aus *Leonharti Rauwolfen* Reisebericht (1582) lässt erkennen, dass man Kräuter wie Salsola und Salicornia zur Bereitung des Kalis benutzte: „Diſe Aſchen wirt fürnemlich gemacht | aus ainem Kraut Schinan von Arabern genennet | deſſen zwayerlay geſchlecht ſeind | (welche ich vnder andere meine frembde Kreüter auffgeleimbt) deren das eine | vnſerem kleinen Kali nit vngleich | iſt ein drauſchelechts dickes gewächß | welches vil dünner rüetlein gewinnet | an denen oben durchauß gefüllte Knöpflein zuſehen | vnnd gleich darunter ſchmale ſpitzige bletlein | in der form vnnd Krafft deß kleinern Kali, wie gemeldt | mit einer geringen ſcherpfin | diſes iſt vnden gleich weiß | vnnd oben äſchenfarb." Folgt die Beschreibung der Potaschen- und Seifenbereitung.

Asche verbrennt. Er ist reinigend, ätzend, kräftiger als Salz, nützlich gegen leichten Aussatz und Krätze und wildes Fleisch. Wenn man ihn mit Laub zerkleinert und mit weisser Naphtha zu Teig anrührt und damit einen Skorpionsstich einreibt, so stillt er den Schmerz sofort, so Gott es zulässt.

Bimsstein (Kaišûr[109]). Aristoteles sagt: Der Stein Alḳaišûr ist ein lockerer, leichter Stein, er schwimmt auf dem Wasser ohne unterzusinken. Es giebt viele Gruben davon in Sizilien und Armenien; er wird auch Radierstein[110] genannt, weil er, wenn mit ihm auf Papier Geschriebenes gerieben wird, dies auslöscht. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, dass er die Zähne von Unreinigkeiten befreit und sie weiss macht, wenn man ihn zerstösst und sich damit die Zähne putzt. Er nützt auch gegen die weisse Trübung im Auge, wenn er fein zerstossen und mit anderen Arzneien eingerieben wird, für sich allein dagegen nicht. Ibn Mâsarǵawaih[111] sagt: Seine Eigentümlichkeit ist, dass er das Silber anzieht, und wenn er über den Kopf oder Leib weggeführt wird, so nimmt er das Haar weg und befördert das Wachsen des Fleisches in Wunden.

Ḳîrâṭîr. Aristoteles sagt: Es ist ein runder Stein, wie ein Kiesel; er wird aus dem Meere herausgeholt und gleicht Haselnüssen. Seine Besonderheit ist, dass er zerstossen und getrunken dem, der Steine in der Blase hat, sie stückweise wie Sand durch die Öffnung der Harnröhre herausfördert.

Kidâmî.[112] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der sich an den Ufern der Meere findet, Grün mit Schwarz gemischt, rauh anzufühlen und leicht. Wird er zerstossen oder gefeilt, und auf Blei oder gereinigtes Zinn geworfen, so geht sein Kreischen und der üble Geruch seines Dunstes weg, und er macht es feuerfest.

Karsijâd. Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der an den Gestaden des Meeres gefunden wird. Die Fische sammeln sich um ihn; seine Farbe ist schwarz wie Tinte, er ist leicht, rauh anzufühlen, sehr hart, die Feilen greifen ihn nicht an. Wird er calciniert, so wird er in sieben Malen zu Kalk(?) und sein Kalk ist weiss; wird mit diesem Kalk etwas Ammoniaksalz gemengt, und von beidem ein Teil auf sieben Teile Quecksilber gebracht, so bringt er es zum Gerinnen und verwandelt es in Stein, der sich hämmern lässt.

Karsijân Aristoteles sagt: Es ist ein Stein, der im Lande Hind gefunden wird, grün von Farbe, durchsichtig, rein, schwer an Masse wie Blei. Wird der Stein genommen und calciniert, bis er weiss wird, und gerötet, bis er rot wird, dann in ein Gefäss mit Zinnober gebracht(?)[113] und, nachdem er aufgelöst ist, ebensoviel Magnesia darauf geworfen, wird (endlich) Bergkrystall im Feuer geschmolzen und von diesem präparierten Karsijân zehn Gerstenkörner auf zehn Istâr[114] (davon) geworfen, so färbt er den Bergkrystall und giebt ihm die Farbe des Jâḳût. Wird dieser Stein Jemand umgehängt, selbst nur ein Karat an Gewicht, so bleibt er frei von Fiebern und ihren üblen Nachwirkungen.

Kark. Aristoteles sagt: Dies ist ein weisser Stein; wird er entrindet, so gleicht er dem Elfenbein. Man bringt ihn vom Ufer des Meeres von Hind, sein Pulver ist dem Auge als Schminke nützlich; die Leute von Hind und Sind benützen ihn als Siegelstein, um

---

[109] Nach D II 432 verbessert, Text قيسور; χίσσηρις.
[110] wörtlich „Stein der Schreibhefte“.
[111] *Wüstenfeld,* Gesch. d. arab. Aerzte p. 9 ist ein Arzt Mâsarǵawaih angeführt.
[112] V II 804.
[113] Text ويصبر فى كيزان الزنجفر.
[114] vom gr. στατήρ.

den bösen Blick, Zauberei und Teufel fernzuhalten, die Philosophen pflegen ihn bei sich zu tragen, damit ihnen nicht schlimme Geister nahekommen.

Karmânî. Aristoteles sagt: Dies ist ein schwarzer Stein mit trüben Flecken; man trifft ihn in Gefässen und Wasserbehältern an, er kommt auch milzfarbig vor. Wird er mit Alaun und Milch zerstossen und mit Elephantiasis Behafteten zum Schnupfen eingegeben, so werden sie frei von ihrer Krankheit mit Gottes Willen.

Bernstein (Kahrubâ).[115] Dies ist ein gelber, zum Weissen neigender Stein, bisweilen spielt er auch ins Rote. Die Bedeutung seines Namens ist „Strohanzieher“, weil er Stroh und trockene Pflanzenteile an sich zieht. Er ist das Harz des römischen Nussbaums. Wird er Jemand umgehängt, so nützt er ihm gegen Geschwülste und Herzklopfen, hält das Erbrechen zurück und verhindert das Fliessen des Bluts. Wird er einer Schwangern umgehängt, so bewahrt er das Kind vor Schaden, wird er einem mit Gelbsucht Behafteten umgehängt, so hilft es ihm gegen die Krankheit und vertilgt die gelbe Farbe. Der Bernstein ist dem Sandarak sehr ähnlich, nur dass er reiner und heller von Farbe ist.

Lasurstein (Lâzward).[116] Aristoteles sagt: Das ist ein berühmter Stein; er besitzt Weichheit, man benutzt ihn als Siegelstein und in den Augen der Leute ist er von hohem Wert. Benützt man ihn zum Einreiben unter der Augenschminke, so ist er dem Auge vorteilhaft. — Ibn Sînâ sagt: Er bewirkt das Abfallen der Warzen und verschönert die Augenwimpern und vergrössert sie. — Ein anderer sagt: Der Lasurstein nützt gegen Schlaflosigkeit und ist Melancholikern von Vorteil.

Goldmagnet (Lâḳiṭ aldahab). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, welcher das Gold anzieht. Seine Grube ist im Westen in einem seiner Berge; es ist ein gelber, mit etwas Braun gemengter Stein, wie poliert, glatt anzufühlen; wer ihn ansieht, hält ihn für Goldblech. Er hat die Eigenschaft, dass er Goldfeilspäne, die mit Erde gemengt wurden, wenn man mit ihm darüber weg geht, anzieht und aus dem Staub herauszieht, bis kein Teilchen mehr darin zurück bleibt.

Bleimagnet (Lâḳiṭ alraṣâṣ). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein von schmutziger Farbe und stinkendem Geruch, mit etwas Weiss gemischt. Dieser Stein zieht das Blei an trotz der Schwere seiner Masse, und wenn er an einen Ort gelegt wird, so strömt der Geruch von Asa foetida davon aus; wird er im Feuer verbrannt, bis er wie Kohle wird, und hierauf auf Quecksilber geworfen, so lässt es sich giessen und mit dem Hammer bearbeiten, und es entsteht ausgezeichnetes Silber daraus.

Haarmagnet (Lâḳiṭ alša'ar). Aristoteles sagt: Dieser Stein zieht das Haar an; es ist ein Stein von lockerer Masse, unter allen Steinen giebt es keinen, der leichter ist als er und keinen von geringerem Gewicht. Wird er über den Körper eines Tieres weggeführt, so nimmt er das Haar weg ähnlich wie Ätzkalk und Nûrah; wird er über Haare weggeführt, die am Boden liegen, so zieht er sie an, und wird er zerstossen und damit eine Stelle, an welcher die Haare vom Körper wegrasiert sind, bestrichen, so bleibt die Stelle haarlos wie die Gliedmasse eines mit der Schlangen- und Fuchskrankheit Behafteten. Trifft der Dunst dieses Steines geschmolzenes Gold, so verdirbt er es; es spritzt unter dem Hammer wie Glas, und es giebt sodann kein Mittel, es wieder zurecht zu machen.

Wollmagnet (Lâḳiṭ alṣûf). Aristoteles sagt: Dieser Stein ist grün mit grünen und gelben Adern; er ist leicht an Masse, neigt zum Weissen und ist rund in kleinen und

---

[115] V II 787 كاهربا d. h. Stroh an sich reissend.

[116] V II 1068 لازورد.

grossen Stücken. Wird ihm Wolle genähert, so wickelt sie sich um ihn herum, bis er in der Wolle versteckt ist. Sein Pulver beseitigt die weisse Trübung im Auge, als Augenpulver angewendet; wird er calcinirt und mit Meerbutter vereinigt, so härtet er das Quecksilber in ganz besonderem Masse.

Nägelmagnet (Lâḳiṭ alẓufr). Aristoteles sagt: Dieser Stein ist weiss, mit Graubraun gemischt, äusserst glatt und eben, es wird an ihm kein Pünktchen oder Riss oder Loch angetroffen. Wird er über einen Fingernagel weggeführt, so löst er ihn ab und nimmt ihn mit, und wenn er über Nägel weggeführt wird, die abgeschnitten und auf den Boden geworfen wurden, so sammelt er sie. Wird er über Diamant weggeführt, so bricht er davon mit Leichtigkeit ab. Wird über diesem Stein Menstrualblut gekocht, so zerbröckelt es ihn, dass er wie Sand wird, und trinkt Jemand von dem daraus bereiteten Wasser, so verdirbt sein Fleisch, und seine Blase und Leber erhalten Löcher.

Knochenmagnet (Lâḳiṭ al'aẓm). Aristoteles sagt: Es ist ein gelber Stein, rauh anzufühlen; er wird aus dem Land Balḫ eingeführt; wenn er Knochen nahegebracht wird, so zieht er sie an.

Silbermagnet (Lâḳiṭ alfiḍḍat). Aristoteles sagt: Es ist ein weisser Stein, mit Graubraun gemischt. Wenn jemand darüber wegfährt, giebt er einen kreischenden Ton von sich wie das Blei und das Zinn. Wird von diesem Stein im Betrag von einem Zwölftelspfund genommen, vom Silber ein Stück von fünf Ellen, so zieht er es an sich, und wenn es festgenagelt ist, löst sich der Nagel von seiner Stelle, und es giebt keinen unter den Magneten, der stärker wäre als er.

Baumwollmagnet (Lâḳiṭ alḳuṭn). Aristoteles sagt: Dieser Stein findet sich an den Gestaden des Meeres. Es ist ein weisser Stein; wird er Baumwolle oder einem Lappen genähert, so zieht er sie an. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, dass, wenn er in Mist gelegt, und dann auf Kupfer geworfen wird, er es weiss macht und in ein silberähnliches Metall umwandelt; würde ihn Jemand bei sich tragen, so würde er von Wasser(sucht) befreit.

Wetzsteinmagnet (Lâḳiṭ almisann). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, welcher den Wetzstein und das Messing anzieht. In seiner Farbe ist ein leichtes Braun. Wenn von ihm im Gewicht einer Sechstelsdrachme genommen wird und darauf zehn Drachmen Silber, das nach dem Guss aufgelöst wurde, bevor es sich verfestigte, geworfen werden, so bildet sich darin ein goldähnliches Gelb, und wenn es nochmals dem Guss unterworfen wird, so weicht diese Farbe lange Zeit nicht von ihm, nur dass es nicht geradezu Gold wird. Einem Fallsüchtigen, welcher davon im Gewicht von zwei Gerstenkörnern gestossen und in süssem Wasser aufgelöst durch die Nase einzieht, nützt es und heilt ihn mit Gottes Willen.

Lugâ'îṭûs. Ein Stein von schwarzer Farbe, von welchem ein Gurkenduft ausgeht. Seine Kraft ist eine stark austrocknende, er veranlasst das Nachwachsen des Fleisches bei sehr gefährlichen Wunden, nützt den Fallsüchtigen und vertreibt giftiges Gewürm.

Lûfaḳardîs.[117] Ibn Sînâ sagt: Dies ist ein ägyptischer Stein; die Walker benützen ihn zum Bleichen der Gewänder; es ist ein weisser Stein, er schmilzt schnell im Wasser, und ist ausgezeichnet gegen Blutfluss.

Diamant (Almâs). Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, dessen Farbe der des reinen Ammoniaksalzes nahekommt. Was auch von Steinen mit ihm in Berührung gebracht wird, das zerstückelt und zerbricht er, mit Ausnahme des Schwarzbleis; denn wenn er mit Schwarzblei geschlagen wird, so zerbricht dies ihn, und würde man ihn auch in tausend

---

[117] Vgl. V II 1105 لوفرديس lûfardîs, Leopardis.

Stücke schlagen, sie werden alle dreiseitig. Je grösser jedesmal sein Volumen ist, umso kräftiger wirkt er. Die Werkleute befestigen Stücke davon an den Rand des Bohrers und bohren damit die harten Steine. Der Philosoph (Arzt) Aristoteles sagt: Alexander erstaunte über die Steine und ihre Eigenschaften; der Grund davon war, dass man einen Menschen brachte, in dessen Blase und Harnröhre ein Stein war. Da nahm ich ein Diamantkörnchen, er befestigte es mit etwas Mastix[118] und führte es in seine Harnröhre ein; da zog der Diamant den Stein an sich und zerbröckelte ihn mit Gottes Zulassung. Zu dem Ort, wo der Stein sich findet, gelangte noch nie ein Mensch ausser Alexander. Es ist ein Thal, das mit dem Lande Hind in Verbindung steht; der Blick dringt nicht bis zu seiner tiefsten Stelle vor; es befinden sich Schlangenarten darin, dergleichen Niemand noch gesehen hat, und es sah sie Niemand, ohne dass er starb. Aber diese Wirkung hält nur so lang an, als ihr Leben dauert, und wenn sie tot sind, vergeht ihre Eigentümlichkeit. Es herrscht dort ein Sommer von sechs Monaten und ein ebensolanger Winter. — Alexander gebot nun, eiserne Spiegel zu nehmen und sie an der Seite, wo die Schlangen sich aufhielten, anzubringen. Als die Schlangen sich näherten, fiel ihr Blick auf ihre Gestalt im Spiegel und sie starben davon. Alexander wollte hierauf den Diamant aus diesem Thale herausholen lassen, aber niemand wollte den Anfang machen, in das Thal hinabzusteigen. Da nahm er seine Zuflucht zu den Gelehrten, und diese hiessen ihn ein Stück Fleisch in das Thal hinabwerfen. Er that es, und der Diamant blieb am Fleisch hängen; hierauf kamen die Vögel vom Himmel, nahmen von diesem Fleisch und brachten es aus dem Thal heraus. Alexander befahl hierauf seinen Leuten, den Vögeln zu folgen und aufzulesen, was vom Fleisch herabfiel. — Der Philosoph Aristoteles sagt ferner: Es ist wünschenswert, dass nichts vom Diamant in das Maul von Tieren gelangt aus zwei Gründen; erstens, weil er vermöge seiner spezifischen Eigenart die Zähne zerstört, zweitens, weil manchmal aus dem Maul der Schlangen, die in jenem Thal sind, etwas darauf fällt. — Ibn Sînâ sagt: Das sind nichts als Redensarten; er weiss nicht, dass Schlangengift, nachdem es ausgeflossen ist, diese (schädliche) Wirkung nicht mehr besitzt, besonders wenn noch einige Zeit darüber verstrichen ist. — Ein anderer sagt: Zu den merkwürdigen Eigenschaften des Diamants gehört, dass, wenn man mit dem Hammer auf den Ambos schlägt, er entweder in den Hammer oder in den Ambos eindringt; wenn mann ihn aber mit Schwarzblei schlägt, zerbricht er sofort, und wirft man ihn in Bocksblut und bringt ihn ins Feuer, so schmilzt er. Er ist von Nutzen gegen Kolik und Krankheit der Eingeweide. Seine Gruben sind in den Gebirgen von Serendîb[119] in einem Thal von grosser Tiefe, in dem sich tötliche Schlangen befinden. Will man den Diamant aus ihm herausholen, so wirft man Fleisch hinein, so dass die Geier sich darauf stürzen und es an den Rand des Thales herauf bringen; man findet dann vom Diamant was am Fleisch hängen geblieben ist, in der Grösse einer Linse oder Erbse; die grössten Stücke, die gefunden werden, erreichen die Grösse einer halben Bohne. Die Könige benützen dieselben als Schmucksteine, auch werden die Edelsteine damit durchbohrt. Man sagt, im Thale befinden sich grosse Stücke, nur dass man aus Furcht vor den Schlangen nicht dahin gelangen kann. Ohne Zweifel zerbricht er die Zähne, wenn man ihn in den Mund nimmt, und ist ein äusserst tötliches Gift.

Mânatas(?)[120] Aristoteles sagt: Dies ist ein indischer Stein; er fürchtet das Eisen nicht, wenn er damit geschlagen wird; wenn er irgendwo hingelegt wird, vereitelt er dort

---

[118] مصطكى D II 597; vgl. *V. Rose*, Arist. de lap. 390, 406, 407.

[119] Ḳazwînî II p. ٦٨.

[120] V II 1126.

die Wirkung des Zaubers und der Satane, und wer ihn umhängt, ist sicher vor den Dschinnen. Nachdem sich Alexander dieses Steines bemächtigt hatte, gebot er seinen Kriegern, ihn bei sich zu tragen, um den Zauber abzuhalten, und die List der Satane wurde zu nichte, so dass sie kein Schaden seitens jener traf.

Mauron. Aristoteles sagt: Wenn dieser Stein mit geröstetem Bleiglanz gemischt wird, vertreibt er die weisse Trübung im Auge.

Mâhânî.[121] Aristoteles sagt: Dies ist ein weissgelber Stein, der im Lande Chorasan angetroffen wird. Er ist nützlich gegen Schlagfluss; wird er im Feuer gebrannt und auf Hämorrhoiden gethan, so heilt er sie. Wer damit siegelt, bleibt frei von Schrecken, Kummer und Sorgen.

Mirâd.[122] Ein wunderbarer Stein. Aristoteles sagt: Er wird in den südlichen Gegenden gefunden. Wird er aus seiner Grube geholt, während die Sonne im Süden steht, so ist seine Natur heiss und trocken; steht sie im Norden, so ist seine Natur kalt und feucht. Er ist von roter Farbe, wenn die Sonne südlich ist, und von grüner Farbe, wenn sie nördlich ist. Im Griechischen wird er Sarûṭâṭis[123] genannt, das bedeutet „fliegender Stein“, und zwar deshalb, weil dieser Stein in der Luft entsteht aus dem feinen Dunst, der von der Erde aufsteigt, worauf ihn die Winde umhüllen und hin und her stossen, so dass er in der Luft im Kreise herumtreibt. Seine Farbe ist grün und schwarz in der Luft, wie die Farbe des Indigo, womit die Färber färben. Wenn die Winde in der Luft stärker werden, verstärken sie auch die Bewegungen dieses Steins, und wenn die Sonne untergeht, hören sie auf, so dass manche von den Steinen zur Erde fallen und gefunden werden; so steigt er fortwährend auf und nieder. Wenn Jemand diesen Stein nimmt, folgen ihm die Satane und lehren ihn alles, was er wünscht, wenn er sich von ihnen belehren lässt.

Koralle (Marǵân).[124] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, welcher im Meere wächst, von roter Farbe; wenn er in Mist und faulende Stoffe gethan wird, findet er in vielem von der (chemischen) Kunst Anwendung. Das beste davon ist seine Asche; wird er calciniert, so macht er Quecksilber fest und färbt es in der Farbe des Goldes. Er wird zur Heilung des Auges und Stärkung der Iris angewaudt. Ein anderer sagt: Er wird an einem Ort gewonnen, der Marsâ 'lḫaraz[125] heisst, in der Nähe der afrikanischen Küste. Die Kaufleute kommen dort zusammen und mieten Leute jener Gegend, um die Korallen aus der Tiefe des Meeres heraus zu holen. An jenem Orte ist keine Abgabe dem, der sie herausholt, auferlegt, und der Sultan hat auch keinen Anteil davon. Wer nun Korallen heraus holen will, nimmt ein Kreuz aus Holz, eine Elle lang, befestigt davon einen Stein, und besteigt einen Nachen, auf dem er einen halben Farsaḫ[126] weit vom Ufer sich entfernt; denn dort ist der Ort, wo die Korallen wachsen. Er wirft dann das Kreuz aus, bis es auf den Boden gelangt, dann fährt er mit dem Nachen nach rechts und links, damit sich die Korallen an den Enden des Kreuzes verfangen, hierauf reisst er sie mit Gewalt los und zieht sie zu sich herauf. Es hängt dann am Kreuz ein baumartig verästelter Körper mit brauner Rinde, und wenn er abgerieben wird, tritt die rote Farbe hervor. Manche behaupten, dass er auch in der Tiefe des Meeres von Andalusien vorkommt, dass die Taucher danach tauchen, ihn in Stücke

---

[121] V II 1130.

[122] V II 1152.

[123] V: im Syrischen heisst der Stein Sarûṭâlîs (سروطاليس) d. h. fliegender Stein (سنگ پرنده). — Dies weist auf syrische Vermittelung auch für das Steinbuch des Aristoteles.

[124] V II 1155; D II 578; L: μαργαρίτης.

[125] Ḳazwînî II p. ١٨٣:

[126] vom pers. فرسنگ farsang = παρασάγγη; V II 658.

schneiden, an Seilen festbinden und so heraufbefördern. Was seine Eigentümlichkeiten und seinen Nutzen betrifft, so sind sie schon beim Bussad[127], seiner Wurzel, erwähnt worden, wir wollen sie hier nicht wiederholen.

Murdâsang.[128] Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der aus dem Blei gewonnen wird; er ist nützlich für Wunden, trocknet sie aus, wenn man Umschläge davon bereitet, und nimmt ihre Heftigkeit; er heilt Geschwüre, versieht die Wunden mit Fleisch und beseitigt den Geruch der Achselhöhle[129] bei den Menschen. — Ibn Sînâ sagt: Er vermindert den Geruch der Ausdünstung des Körpers und der Achsel, beseitigt rote Flecken im Gesicht und schwarze Narben, geronnenes Blut und die Narben der Pocken; er hält den Schweiss zurück und macht das Auge glänzend; auch wird er zu tötlichem Gift, indem er den Harn zurückhält. — Ein anderer sagt: Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, dass er in Essig geworfen reinigend wirkt, und wenn er auf Nûrah geworfen und damit eine Körperstelle eingerieben wird, so wird sie schwarz. Die Frauen in Chorasan geben den Kindern Murdâsang zu trinken für die Kehle(?)[130] und gegen Darmgeschwüre, auch werfen sie ihn in Wasserbehälter, allein das ist eine sehr gefährliche Sache. Wird die Achsel damit eingerieben, so verschwindet der üble Geruch, aber er treibt die Ausscheidungen nach dem Herzen zurück und es ist notwendig, ihn mit Rosenöl zu mischen, um die üble Nebenwirkung zu beseitigen.

Markasit (Marḳašîṯâ).[131] Aristoteles sagt: Es giebt mehrere Arten, darunter den Gold-, Silber- und Kupfermarkasit; in allen diesen Arten ist Schwefel enthalten. Wird er gebrannt und calciniert, bis er wie Pulver wird, so findet er oft in der chemischen Kunst Anwendung. Wirft man ihn auf geschmolzenes Gold, so reinigt er die Substanz des Goldes; wird er calciniert auf Kupfer oder Blei geworfen, so verändert er beide ins Weisse, bis sie dem Silber an Farbe nahe kommen; wird er auf schmelzendes Kupfer geworfen, so macht er es trocken und weiss, bis es wie Silber wird. Er nützt als Augenschminke dem Auge in allen hitzigen Krankheiten mit Gottes Willen. — Ibn Sînâ sagt: Es giebt Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenmarkasit; eine jede Art gleicht der Substanz, wonach sie benannt ist, in der Farbe. Die Perser nennen ihn Ḥaǵar alrôšanâî, das heisst Stein des Lichts, wegen seines Nutzens für den Gesichtssinn. Er ist nützlich gegen leichten und schweren Aussatz und Flecken in der Haut als Einreibung, er macht das Haar weich und kraus, giebt dem Auge Glanz und Kraft, und wenn er einem Kinde umgehängt wird, erschrickt es nicht. — Ein anderer sagt: Wenn er Jemand umgehängt wird, erlangt er Gut und Ehre von den Leuten.

Wetzstein (Misann).[132] Aristoteles sagt: Der grüne Wetzstein schärft das Eisen, wenn man ihn mit Fetten abzieht; er ist von Nutzen gegen die weisse Trübung, wenn er pulverisiert und als Augenschminke benützt wird, bevor er mit Fett in Berührung gekommen ist. Noch ein anderer Stein schärft das Eisen; er ist dem Polierschiefer ähnlich, gehört aber nicht zu seiner Art; man bringt ihn von der Küste von Hind, nämlich Allâbistân.[133] — Ibn Sînâ sagt: Pulver vom Wetzstein streicht man auf Brust und Hoden, damit sie nicht anschwellen.

---

[127] vgl. oben p. 9.

[128] V II 1157; aus مُردار سنگ, schmutziger Stein?

[129] Lies الذفر statt الزفر.

[130] Text للحلقة? Übersetzung للحلق.

[131] V II 1167 مرقشيشا.

[132] V II 1179; D I 689.

[133] Nicht genannt bei Jacut.

Geburtshelfer (Mushil alwilâdat). Aristoteles sagt: Dies ist ein indischer Stein. Wenn man ihn schüttelt, hört man im Innern das Geräusch eines andern Steins. Seine Fundgrube ist im Lande Hind in einem Berg zwischen der Stadt Ḳumâr[134] und dem Meere. Man lernte seine Eigenschaft, die Entbindung zu erleichtern, durch den Geier kennen. Wenn nämlich für den Geier die Zeit des Eierlegens herannaht, gerät er infolge der übermässigen Anstrengung in die äusserste Lebensgefahr, ja bisweilen stirbt er vor Schmerz. Unter diesen Umständen fliegt der männliche Geier zu jenem Berg, nimmt von diesem Stein und legt ihn unter das Weibchen. Dies lernten nun die Leute von Hind vom Geier, und wenn also einer Frau, welche die Geburtswehen peinigen, von diesem Stein unterlegt wird, so erleichtert er ihre Entbindung, und ebenso bei jedem Tier.

Magnet (Maġnâṭîs). Aristoteles sagt: Dies ist der Stein, welcher das Eisen anzieht. Die beste seiner Arten ist diejenige, welche schwarz ist, mit etwas Rot gemischt. Sein Fundort ist die Küste des indischen Meeres, in der Nähe des Landes. Wenn die Schiffe, welche das Meer durchkreuzen, in der Nähe des Magnetbergs gelangen, und etwas von Eisen an ihnen ist, so fliegt es wie ein Vogel weg und heftet sich an den Magnet; deswegen werden die Schiffe des Meeres nicht mit Eisen genagelt. Zu den Merkwürdigkeiten dieses Steins gehört auch, dass, wenn ihn der Duft von Lauch oder Zwiebeln trifft, seine Kraft schwindet und er kein Eisen mehr anzieht, bis er in Essig oder Bocksblut in frischem Zustand eingeweicht wird. Hat Jemand Eisenspähne getrunken und nimmt dann von diesem Stein mit Milch zerstossen, so zieht er sie heraus und nimmt sie mit sich, so dass nichts davon zurückbleibt; ebenso, wenn Jemand, der mit einem vergifteten Eisen verwundet wurde, davon trinkt. Denn er hebt die Wirkung des Gifts auf, und wenn er auf eine Wunde, die von einem vergifteten Eisen herrührt, gestreut wird, heilt er sie. Das Eisen folgt diesem Stein wegen der Kraft, die Gott der Allerhöchste in ihn hineingelegt hat, und es hört nicht auf, angezogen zu werden, wie der Liebende zum Geliebten hingezogen wird. — Ein anderer sagt: Wird der Magnet Jemand umgehängt, so nützt er ihm gegen Gelenkschmerz. Wenn ihn eine Frau bei sich trägt, deren Entbindung schwierig von statten geht, kommt sie sogleich nieder. Wird er mit Olivenöl bestrichen, so flieht das Eisen vor ihm, wird er aber einige Tage in frisches Bocksblut gelegt, so erhält er seine frühere Kraft wieder. Er ist nützlich gegen Gicht in den Händen und Füssen, und wenn er in die Hand genommen wird, nützt er gegen Schüttelfrost. — Ibn Salmûn[135] sagt: Wenn ihn eine Frau, welche in den Wehen liegt, an ihre rechte Brust hängt, so wird sie rasch entbunden. Hängt ihn Jemand um den Hals, so nimmt sein Gedächtnis zu und er vergisst nichts.

Salz (Milḥ). Es entsteht aus Wasser, das mit erdigen, verbrannten, trockenen Teilen gemischt ist; es ist von angenehmem Geschmack bei lockerer Verbindung, ist sie aber stark, so wird es bitter, und deshalb trifft man Salz an, welches bitter schmeckt. Man sagt, dass es im Herbst nach dem Regen erscheint, weil die zarten Teile der Stoffe im Sommer aufgelöst werden und das Grobe zurückbleibt und dann durch die Einwirkung der Sonne fest wird. Es giebt zwei Arten, Wassersalz und Bergsalz. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, dass es alles Faulen verhütet; der Dichter sagt: [Metrum Basîṭ]

„Mit Salz behandelt man, wes' Fäulnis befürchtet wird;
„Wie aber dann, wenn im Salz die Fäulnis getroffen wird?“

Und ein Ausspruch des Propheten — Gott segne ihn und gebe ihm Frieden — lautet: „O ʿAlî, beginne mit dem Salz und ende mit dem Salz, denn in ihm liegt Heilung von siebzig

---

[134] Ḳazwînî II p. ٩٩.
[135] Mir unbekannt.

Krankheiten!“ — Gebranntes Salz reinigt die Zähne von Zahnfäule und beseitigt ungesunde Farbe des Leibes, wo es aufgestrichen wird; seine mässige Anwendung verschönert die Hautfarbe und nimmt das wuchernde Fleisch und maulbeerartige Geschwüre weg. Es ist nützlich gegen Flechten und Krätze, es wird mit Baumwollsamen zu Umschlägen gegen Skorpionsstiche verwendet und mit Honig und Essig gegen den Biss von Skolopendern[136] und Wespen; es nützt gegen Krätze, schleimige Krätze und Gicht. Der Kern[137] davon — es ist dasjenige, was dem Bergkrystall gleicht — schärft den Verstand und stärkt erweichtes Zahnfleisch. — Aristoteles sagt: Salz giebt es viele Arten, darunter das Steinsalz, welches aussieht, als ob es Mahâ d. h. Bergkrystall wäre, und das dem Schnee ähnliche, welches sich zu Stein verdichtet wie die andern Steine, ferner dasjenige, was in salziger Erde ausblüht(?)[138]. Gott der Allerhöchste hat es geschaffen als Grundlage für das Wohlergehen der Welt, denn es wird in den Pflanzen und Gewässern und Steinen angetroffen und ist allem, womit es sich mengt, von Vorteil, sogar dem Gold, denn es verschönert seine Farbe und macht es gelber, und auch die Farbe des Silbers verschönert es, indem es seine Weisse vermehrt.

Natron (Naṭrûn). Aristoteles sagt: Obgleich das Natron zur Klasse des Borax gehört, ist seine Wirkung doch eine andere als die des Borax. Es reinigt die Körper von Schmutz und macht ihre krummen Teile gerade, es macht ihre Oberfläche glänzend und verschönert sie. Es ist von Nutzen für Frauen, in deren Gebärmutter sich schädliche Feuchtigkeit befindet, da es diese auftrocknet und jene kräftigt. Auch wird es mit schönem Erfolg in der chemischen Kunst verwendet. — Ein anderer sagt: Es ist der armenische Borax; er nützt gegen heftige beschwerliche Kolik und beseitigt die weisse Trübung der Hornhaut[139]. Wirft man es in Teig, so macht es das Brot schmackhaft und weiss und trocknet es, und wenn man es in einen Kessel wirft, so kocht es das Fleisch durch und durch und macht es gar.

Nûbî. Aristoteles sagt: Dies ist ein edler Stein, glatt anzufühlen; die Bedeutung des Wortes ist: „Gift vernichtend“. Er nützt gegen alle Gifte, nur dass er auf Leber und Herz schlägt und sie erweicht, und auf die Arterien, so dass er die Beschaffenheit des darin enthaltenen Blutes verschlechtert; bisweilen verstopft er die Wege der Lebensgeister, so dass den Betreffenden eine Ohnmacht befällt, aber immerhin beseitigt er die schlimme Wirkung des Giftes, da er die tötlichen Substanzen vor ihrer Ausbreitung im Körper zerstreut. Er nützt ihm ganz augenfällig, wenn man ihn aber zu spät anwendet, schadet er dem Körper.

Nûrah.[140] Sie gehört zu den gebrannten steinigen Körpern. Sie stillt das Fliessen des Bluts, wenn sie auf die Stelle gebracht wird, und nützt besonders gegen Brandwunden. Wird sie im Bad zur Beseitigung des Haares eingerieben, so nimmt sie weg, was unter der Haut steckt. Indes ist es angebracht, nachher mit Veilchenöl[141] und Rosenwasser[142] einzusalben. Es heisst, die Anwendung der Nûrah zum Beseitigen des Haares sei etwas, was man von den Dschinnen gelernt habe. Als nämlich Salomo, der Sohn Davids — Friede sei mit ihm — Bilḳîs, die Königin von Jemen, heiratete, fand er ihre Beine mit einem Haar-

---

[136] wörtlich: Besitzer von vierundvierzig, scil. Beinen; thatsächlich hat Scolopendra morsitans 22 Beinpaare!

[137] Text الاندرانى.

[138] Text ما يكون سورجًا.

[139] Lies القرنيّة statt القرينة.

[140] D II 735; L. 2866.

[141] بنفسج vom pers. بنفشه bunafšah. V I 269.

[142] Text ماورد; oder sind مورد Myrten gemeint?

kleid bedeckt. Er fragte die Dschinnen, ob es ein Mittel zur Beseitigung desselben gebe, da nannten sie ihm die Anwendung der Nûrah. Wird sie an einer Stelle ausgestreut, so kommen die Flöhe nicht in ihre Nähe.

Salmiak (Naušâdur).[143] Man sagt, er entstehe wie das Salz, nur dass die Feuerteile darin zahlreicher sind als die erdigen; deshalb verflüchtigt er sich vollständig, wenn man ihn sublimieren will. Es heisst auch, dass er aus wässerigen Teilen und feinen, sehr hitzigen Dunstteilen bestehe, und bisweilen gewinnt man ihn aus dem Russ der Bäder. — Aristoteles sagt: Es giebt viele Gruben für ihn; auch kommt er in vielen Farben vor, denn es giebt solchen, der aus Schwarz, Braun und Weiss zusammengesetzt ist, ferner braunen, dann rein weissen, der dem Bergkrystall gleicht. Er ist von Nutzen gegen die weisse Trübung der Augen und gegen die schleimige Halsentzündung (Halsbräune?), wenn er gekocht und mit andern Arzneien in die Kehle geblasen wird — Ibn Sînâ sagt: Wird ein Haus mit Wasser besprengt, worin Salmiak aufgelöst ist, so flieht das kriechende Getier daraus weg.

Hâdî. Aristoteles sagt: Dieser Stein wird im Süden wie im Norden angetroffen. Seine Farbe ist die der Milz. Wird er Jemand umgehängt, so bellen ihn die Hunde nicht an; wird er calciniert und gereinigter Vitriol darauf gethan, so macht er das Quecksilber fest und lässt nicht zu, dass es im Feuer verflüchtigt.

Hyacinth (Jâḳût).[144] Ein harter Stein, äusserst trocken, schwer, rein, durchsichtig, von verschiedenen Farben: rot, gelb, grün, blau. Alle diese Eigenschaften ergeben sich daraus, dass süsses Wasser in ihren Gruben lange Zeit zwischen hartem Gestein steht, so dass es dicht, rein und schwer wird; die Grubenhitze bringt es durch die Länge seines Stehens zur Reife, so dass es hart wird. Das Feuer schmelzt den Stein nicht wegen der Geringfügigkeit seiner öligen Bestandteile, und er zerbröckelt nicht wegen der Dichte seiner Feuchtigkeit, sondern die Schönheit seiner Farbe nimmt zu, und wegen seiner Härte und Trockenheit greifen ihn Feilen nicht an, sondern nur der Diamant und der Polierschiefer. Sein Fundort sind die südlichen Länder am Aequator und er kommt äusserst selten vor — Aristoteles sagt: Jâḳût giebt es ursprünglich drei Arten, den roten, grünen und gelben. Was den roten betrifft, so ist er der edelste und kostbarste. Wird eine Flamme über den Stein weggeblasen, so vermehrt sich die Schönheit und Röte seiner Farbe, und wenn sich stark rote Punkte auf ihm befinden und man bläst im Feuer über ihn, so breiten sie sich über den Stein aus, und es sättigt ihn mit dieser roten Farbe Sind schwarze Punkte darauf, so verhält sich die Sache ebenso. Es sind also diese zwei Steine, die an Schönheit zunehmen, wenn eine Flamme darüber geblasen wird, und Feilen wirken nicht auf sie ein. Was den gelben anlangt, so ist er widerstandsfähiger gegen das Feuer als der rote, der grüne dagegen widersteht dem Feuer nicht. Man zählt ausser diesen noch viele andere Arten auf, nur dass ihnen die Beständigkeit dieser edlen Farben und ihre Eigenart nicht zukommt. Wenn Jemand etwas von einer dieser drei Arten, die wir beschrieben haben, für ein Wehrgehäng oder Siegel benützt, und in seinem Land bricht eine Seuche aus, so heftet sie sich nicht an seinen Leib und er bleibt davon verschont; er gilt in den Augen der Leute als verdienstvoll und die Gewinnung des Lebensunterhalts fällt ihm leicht. — Ein anderer sagt, dass er das Gefrieren des Wassers verhindere; Gott weiss es am besten.

Jaspis (Jašb).[145] Ein berühmter weisser Stein; man sagt, dass er für die Darm-

---

[143] V II 1369.

[144] V II 1507; D. II 847.

[145] V II 1516 يشم, يسب, wird als grün bezeichnet.

krankheiten heilsam sei. Er ist der Stein, welcher Übermacht verleiht; wer ihn besitzt, dem kommt im Kampf und bei Pilgerfahrten keiner zuvor, weshalb ihn die Könige in ihren edelsteinbesetzten Gürteln tragen. Wenn ihn ein Dürstender in den Mund nimmt, stillt er seinen Durst.

Jakẓân. Aristoteles sagt: Dies ist ein Stein, der sich bewegt und nicht in Ruhe kommt, bis ihn Jemand berührt, worauf er still steht. Er ist gut gegen Herzklopfen und Zittern und gegen Schlaffheit der Glieder. Wird er Jemand umgehängt, so vergisst er nichts; die Philosophen machen wohl Andeutungen über ihn und verbergen ihn vor der Menge. — Gott hilft zum Rechten!

III.[146])

Über die öligen Körper.

Man sagt, dass die unter der Erde zurückgehaltenen Feuchtigkeiten im Winter sich erhitzen und im Sommer sich abkühlen, weil Hitze und Kälte zwei Gegensätze sind, die nicht an einem Orte zugleich sein können. Wenn also der Winter kommt und die Luft kalt wird, so weicht die Hitze und erwärmt das Innere der Erde und die Klüfte der Berge. Darunter befinden sich aber ölige Orte, und die auf diese Orte herabtropfenden Feuchtigkeiten reichern sich mittelst der Hitze aus ihnen mit öliger Substanz an; wenn sie dann ein Lufthauch und die Kälte der Atmosphäre trifft, verdichten sie sich, wobei sie manchmal fest werden, manchmal aber auch flüssig bleiben, und so werden sie zu Schwefel oder Quecksilber, Bergtheer oder Naphtha, oder sonst etwas Beliebigem, alles dies nach Massgabe der Verschiedenheit der Länder und des Wechsels der Luft[147]. — Gott ist unsere Zuflucht! Man behauptet, dass die erste Wirkung dieser Kräfte, nämlich der Hitze und Kälte, der Feuchtigkeit und Trockenheit, hinsichtlich der Entstehung der Mineralien die Erzeugung des Quecksilbers ist. Wenn nämlich auf die im Innern der erdigen Körper zurückgehaltenen Feuchtigkeiten und die darin eingeschlossenen Dünste die Wärme des Sommers und die Grubenhitze nacheinander einwirken, so werden sie fein und leicht und steigen zu den Decken der Schlünde und Höhlen empor und werden dort eine Zeit lang festgehalten. Wenn dann die Kälte des Winters nachfolgt, verdichten sie sich, werden flüssig und kehren tropfenweise an die tiefsten Stellen dieser Schlünde und Höhlen zurück. Hier vermischen sie sich mit der Erde des betreffenden Landstrichs und verweilen eine Zeit lang, wobei die Grubenwärme dauernd einwirkt, sie zu reifen, zu kochen und zu läutern. So wird dann diese wässerige Feuchtigkeit vermöge dessen, was an erdigen Teilen mit ihr gemengt ist, und was sie von ihrer Schwere und Dichte im Verlauf des langen Stehens und des Ausreifens durch die Hitze an sich gezogen hat, zu flüssigem, schwerem Quecksilber, und jene erdigen Teile, welche sich an den tiefsten Stellen der Gruben befinden, werden vermöge dessen, was sich von den öligen Feuchtigkeiten mit ihnen gemischt hat, und durch die ausreifende Wirkung der Hitze zu brennbarem Schwefel. Wenn sich Schwefel und Quecksilber ein zweites Mal mengen und mischen, und dies in bestimmter

---

[146] Lies النوع الثالث statt القسم الثالث.

[147] oder „der Schlünde“, wie oben p. 5 und nachher; doch ist die Übersetzung im Text die passendere.

Ordnung geschieht, so setzen sich aus ihrer Mischung die mineralischen Substanzen zusammen nach ihren Arten, wie wir sie früher erwähnt haben; wir wollen sie nicht wiederholen und die Entstehung einer jeden von ihnen nebst ihren Eigentümlichkeiten erwähnen — Gott ist unsere Zuflucht!

Was das Quecksilber (Alzîbaḳ) anlangt, so entsteht es aus wässerigen Teilen, welche sich mit feinen, schwefelhaltigen, erdigen Teilen aufs innigste mischen, so dass man das eine nicht mehr vom andern unterscheiden kann. Darüber legt sich ein erdiges Häutchen, und wenn sich eines von zwei Stücken mit dem andern vereinigt, öffnet sich das Häutchen und beide Stücke werden zu einem, indem das Häutchen sie umschliesst; gerade so wie ein Wassertropfen, der in den Staub fällt, rund bleibt, indem ihn Staubteilchen einhüllen, und wenn manchmal ein anderer Tropfen mit ihm zusammentrifft, diese Hülle sich spaltet und die beiden Tropfen zu einem werden, indem sie die Staubhülle umgiebt. Was seine Weisse betrifft, so kommt sie ihm auf Grund der Lauterkeit jenes Wassers und der Reinheit der schwefeligen Erde zu, die wir erwähnt haben. — Aristoteles sagt: Das Quecksilber ist eine Art des Silbers, nur dass in seiner Grube Schäden in dasselbe eindringen; wir haben die Schäden des Quecksilbers beim Blei erwähnt.[148] — Wer seinen Körper mit Quecksilber einreibt, an dem tötet es alles, was von Läusen, Nissen, kleinen und grossen Zecken daran ist. Quecksilberstaub tötet die Mäuse, wenn man ihn in etwas knetet, was man ihnen als Nahrung hinlegt. Einen jeden, der sich dem Quecksilber nähert, wenn das Feuer es ergriffen hat, lähmt es, und sein Dampf verursacht schlimme Krankheiten wie Zittern, Lähmung, Taubheit und Ohnmacht, gelbe Farbe, Zittern in den Gliedern, üblen Geruch im Mund und Austrocknen des Gehirns. Jeden Ort, an welchen Quecksilberdampf gelangt, fliehen die Schlangen, Skorpione und das kriechende Getier, und was von ihnen bleibt, stirbt. — Ibn Sînâ sagt: Das Quecksilber träufelt entweder in der Grube heraus, oder wird aus dem Grubengestein durch Feuer ausgetrieben ähnlich wie Gold und Silber. Totes Quecksilber[149] vertreibt Läuse und Nisse, Krätze und böse Geschwüre; sein Dampf verursacht Lähmung und Zittern, und sein Rauch vernichtet die Sehkraft, weshalb man den Chemiker mit schwachen Augen trifft. Auch nimmt er das Gehör und verursacht übeln Geruch im Mund. Was von ihm sublimiert wird, ist tötlich, und kriechendes Getier und Schlangen fliehen vor seinem Rauch. — Ein anderer sagt: Wenn etwas Quecksilber in einen Backofen geworfen wird, so fällt all' sein Brod ins Feuer; das ist durch die Erfahrung bewiesen. Das tote Quecksilber tötet die Läuse und wenn der Reisende ein Schwertgehäng benützt, das mit totem Quecksilber bestrichen ist, kommen keine Läuse in seine Kleider. Wird es ins Ohr geträufelt, so wird der Verstand verwirrt und man glaubt ein schweres Gewicht in der Seite zu haben, manchmal kommt es bis zu Fallsucht und Schlagfluss. Es wird herausbefördert, indem man auf einem Fusse hüpft und den Kopf auf die Seite neigt, worin das Quecksilber ist.

Was den Schwefel (Alkibrît) anlangt, so bildet er sich aus wässerigen, luftigen und erdigen Teilen, wenn die Mischung der Teile miteinander infolge grosser Hitze und vollkommenen Reifens sehr innig ist, so dass es wie Öl wird und sich dann infolge von Kälte, die es trifft, verfestigt. — Aristoteles sagt: Der Schwefel besitzt verschiedene Farben; darunter ist der rote, von ausgezeichneter Substanz, aber unreiner Farbe, ferner der weisse, welcher wie Staub ist, und der gelbe. Die Fundgrube des roten befindet sich gegen Sonnenuntergang in einer menschenleeren Gegend und in der Nähe des Oceans, einige Farsaḫ davon

---

[148] Ḳazwînî I p. ٢٠٧, Übers. p. 425, aber als Schäden des Silbers angeführt.

[149] Vermutlich die auf dem Quecksilber sich bildende Oxydschicht, welche auch oben als „Häutchen" erwähnt ist.

entfernt. Wird er aus seiner Grube genommen, so tritt seine Eigenart nicht sofort hervor. Er ist nützlich gegen die Krankheit der Fallsucht, gegen Schlagfluss und halbseitigen Kopfschmerz; auch findet er häufig Anwendung in der Goldmacherkunst. Der weisse Schwefel schwärzt die weissen Körper; bisweilen kommt er in Quellen fliessenden Wassers diesem beigemengt vor, und man trifft bei diesem Wasser einen stinkenden Geruch an. Wer sich in diesen Quellen an milden Tagen badet, den heilen sie von allen Wunden und Geschwülsten, von Krätze und der Hautkrankheit, die aus der schwarzen Galle entsteht; auch nützt er gegen Blähungen der Gebärmutter. — Ibn Sînâ sagt: Der Schwefel gehört zu den Arzneien gegen den Aussatz, sofern er nicht mit dem Feuer in Berührung kam, und wenn er mit Terebinthenharz gemischt wird, beseitigt er die Flecken auf den Nägeln; mit Essig wirkt er auf den leichten Aussatz und entfernt die Flechten, besonders mit Terebinthengummi; er wird gegen Gicht eingerieben mit Natron und Wasser und als Dampf hält er den Schnupfen zurück. — Ein anderer sagt: Wird gelber Schwefel zerstossen und auf die Stelle eines Stichs gestreut, so ist er von Nutzen; als Dampf bleicht er das Haar, und die Flöhe fliehen vor seinem Dampf, ebenso die Schlangen und Skorpione, besonders mit etwas Öl oder Eselshuf; wird damit unter einem Citronenbaum geräuchert, so fallen alle Citronen ab.

Was den Bergtheer (Alḳîr) anlangt, so giebt es solchen, der an gewissen Bergen herausquillt, und andern, der mit Wasser zusammen an gewissen Wasserquellen herausquillt; er kocht mit dem heissen Wasser der Quelle, und so lange er sich im Wasser befindet, ist er weich, wird er vom Wasser getrennt, so erkaltet er und trocknet; man schöpft ihn mittelst Flechtwerks (Matten) aus dem Wasser und wirft ihn auf den Boden, hierauf wirft man ihn in einen Kessel, unter welchem Feuer angezündet wird, löst Sand auf und setzt eine bestimmte Menge zu, damit sie sich damit mischt, indem man die Masse fortwährend umrührt; ist sie hierdurch in geeigneter Weise zubereitet, so wird sie nach und nach auf den Boden ausgegossen und wird fest und hart. Man theert auch die Schiffe und die Bäder damit. — Ibn Sînâ sagt: er verflüssigt geronnenes Blut im Leibe, wenn er getrunken wird, nützt gegen die weissen Flecken der Nägel und reift die Skropheln; er wird gegen die Flechten eingerieben und dient zu Umschlägen bei Gicht, man trinkt ihn gegen Ischias[150], er ist von Nutzen gegen Husten und Halsentzündung und wird auf die Flechten gestrichen.

Was die Naphtha (Alnaft)[151] anlangt, so schwimmt sie auf dem Wasser in Wasserquellen. Es giebt schwarze und weisse und man destilliert wohl die schwarze im Helm[152] und Alembik[153], wodurch sie weiss wird. Sie nützt gegen Gelenkschmerzen, Lähmung und halbseitige Lähmung, gegen die Trübung und das Thränen der Augen, und wenn davon die Hälfte eines Miṯḳâl getrunken wird, nützt sie gegen Kolik und Winde und treibt tote Leibesfrucht und verstockte Blähungen (?)[154] ab, tötet die Würmer und Bandwürmer und ist eingerieben gut gegen Stiche. Sie birgt eine Kraft, durch welche das Feuer entfacht wird, denn bisweilen entzündet es sich ohne Flamme, nur durch Bewegung.

Was die Mûmijâ[155] anlangt, so ist sie dem Pech oder Bergtheer ähnlich, nur dass

---

[150] عرق النسا L 3033.

[151] V II 1332 ausführlich.

[152] القرع, nach der Abbildung aus einer syrischen Handschrift bei *Berthelot*, Hist. de la chimie au moyen âge II p. 108 ein kugelförmiges Einsatzstück zwischen dem Destillationsgefäss und der Vorlage, als صونة bezeichnet und mit „chapiteau“ übersetzt.

[153] vom gr. ἀμβίκα, Destillierkolben.

[154] البشيمة المحتبسة; D u. L haben nur بشمة.

[155] D II 625, μουμία, μώμιον; Asphalt.

sie äusserst kräftig und von vielseitigem Nutzen ist. Ihre Gruben befinden sich in der Gegend von Mosul und im Perserlande bei Arraǵân[156], wie ich glaube; sie nützt gegen Verrenkung, Bruch, Schlag, Fall, halbseitige und Gesichtslähmung als Arznei und als Salbe, gegen Kopfweh und kalten Kopfschmerz, Fallsucht und Schwindel, wenn sie mit Majoranwasser[157] durch die Nase eingezogen wird, und ein Karat davon wird wegen Zungenschwere getrunken; sie nützt gegen Halsentzündung und Herzklopfen und wird mit Öl auf die Stelle eines Stiches gethan, wodurch man eine grosse Wirkung erzeugt.

Was den Amber (Al'anbar) anlangt, so ist man über seinen Fundort verschiedener Ansicht. Manche behaupten, dass er aus einer Quelle im Meer herauskommt wie der Bergtheer; andere sagen, er ist geronnener Tau, der auf gewisse Steine im Meere fällt, dann aus ihren Poren ausschwitzt und dort gerinnt, und dies geschieht in gewissen Gegenden zu bestimmten Zeiten, wie die Manna ein Tau ist, der auf eine Art Dornstrauch in Chorasan zu bestimmten Zeiten herabfällt; noch andere sagen, er ist die Ausscheidung eines Tieres. Darin herrscht keine Meinungsverschiedenheit, dass er im Meer entsteht, das ihn ans Ufer wirft; es wird erzählt, dass ihn das Meer von Zang[158] zu gewissen Zeiten in grossen Stücken wie Hügel auswirft, allein meistens sieht man ihn in der Grösse eines Kopfes, die grössten Stücke zu tausend Mitḳâl. Oft wird er im Leib von Seefischen gefunden, und wenn ihn einer verzehrt, so stirbt er. In dieser Art ist ein übler Geruch, kein angenehmer Duft; sie kräftigt Gehirn, Sinne und Herz in wunderbarer Weise, vermehrt die geistige Substanz und nützt Greisen ausserordentlich durch die Feinheit ihrer erwärmenden Wirkung. Die Menge dessen, was davon eingenommen werden darf, geht bis zu einer Sechstelsdrachme; was darüber ist, ist schädlich. — Gott leitet zum Rechten!

Schluss der Abhandlung über die Mineralien.

---

[156] Jacut, Geogr. Wörterb. I 193.

[157] مرجنجوش vom pers. مورزنگوش, vgl. Zeitschr. f. d. K. des Morgenl. VII 144.

[158] Ostafrika; daher der Name Zanzibar.

BRITISH
14 AP 97
MUSEUM

Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.

□دمحم نب ايركز ,ينيوزق□ □[Qazwīnī, Zakarīyā ibn Muḥammad]. Das Steinbuch aus der Kosmographie. Translated by Julius Ruska, Druck von M. Schmersow vorm. Zahn & Baendel, □[1896].□□ Early Arabic Printed Books-BL: Science and History, tinyurl.gale.com/tinyurl/ENXgq2. Accessed □17□ Aug. 2022.

Shelfmark Number: 14533.f.3

Source Library: British Library, London

Copyright Statement: From the collections of: The British Library Board. All Rights Reserved.